

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4 seitige illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 1. Zahl u. Preis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. (einmalige Anzeigen 20 Pf. Beilagen pro Seite 30 Pf.). Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle keine familiären Familienstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unerlangte Einladungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 102.

Donnerstag den 2. Mai 1907.

33. Jahrg.

Die Reichstagsrede des Fürsten Bülow über die internationale Lage.

Der Reichskanzler hat am Dienstag bei Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes im Reichstags die Geduld nicht nur des zahlreichen erschienenen Publikums, sondern auch der Abgeordneten und nicht zum wenigsten der Journalisten auf eine harte Probe gestellt, indem er erst die Redner sämtlicher größeren bürgerlichen Parteien sprechen ließ, ehe er selber auf die von den verschiedenen Seiten an ihn gerichteten Anfragen das Wort ergriß zu einer nur halbhinlängigen, aber doch durchdringlichen und von tiefem Ernst getragenen Rede über die augenblickliche Position Deutschlands in der auswärtigen Politik. Diese Zurückhaltung des Reichskanzlers, der freimütig vorausschickte, daß er nur auf diejenigen Fragen antworten werde, von deren Beantwortung er sich einen Nutzen verspreche, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß trotz aller offensiven Beschwichtigungsverläufe auch die Reichsregierung die derzeitige internationale Lage um einige Grade ernster beurteilt als zum Schluß der letzten Legislaturperiode, wo Fürst Bülow auf die mit dem Abg. Baffermann vereinbarte Interpellation dem Reichskanzler über den Stand unserer damaligen Beziehungen zum Auslande Auskunft gab.

Schon die äußere Disposition der Rede des Reichskanzlers, die in ihrer ersten Hälfte sich ausschließlich mit der Haager Konferenz beschäftigte und erst ganz zum Schluß mit weniger, aber sichtlich wohlüberlegten Worten auf die Beziehungen zu England, Frankreich, Italien und die englisch-russische Versöhnung über Versien eingieng, ließ erkennen, daß es noch gewisse unausgeglichenere Differenzen in unseren Beziehungen zu einzelnen Mächten gibt, die besser vorläufig aus der öffentlichen Diskussion ausbleiben.

Für die Regierung hat die heutige Verpöndung unserer auswärtigen Politik durch den Reichstags zweifellos den einen nicht gering anzuschlagenden Vorteil, daß die Reichsregierung in der Lage ist, falls die am 15. Mai zusammen tretende Haager Konferenz über die Frage der Abrüstung, für welche nach der Mitteilung des Reichskanzlers noch von seiner Seite konkrete Vorschläge gemacht worden sind, in eine Diskussion eintreten sollte, darauf hinweisen zu können, daß ihre Nichtbeteiligung von sämtlichen bürgerlichen Parteien der deutschen Volkvertretung gebilligt wird. Der Abg. Dr. Wiemer hat namens der drei freisinnigen Gruppen mit Recht betont, daß an sich zwar die Abrüstungsfrage auf einer Friedenskonferenz durchaus diskutabel ist, daß aber, wie die Dinge sich jetzt entwickelt haben, Deutschland unmöglich einem internationalen Kongreß die Befugnis zubereiten könne, die Höchstgrenze der militärischen Rüstung festzusetzen. Herr v. Hertling hatte vorher schon namens des Zentrums, wie auch nach ihm die Redner aller anderen bürgerlichen Parteien, die gleiche Auffassung vertreten und noch die Unmöglichkeit dargelegt, einen gemeinsamen, der besonderen Lage eines jeden Landes gerechtwerdenden Maßstab für die Abrüstung zu finden. Unsere Nichtbeteiligung an der Diskussion über die Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz wird — diese beruhigende Versicherung glaubte der Reichskanzler abgeben zu können — jedenfalls die augenblickliche internationale Spannung nicht noch weiter verschärfen, da Deutschland nicht der einzige Staat sein wird, der eine Beteiligung an dieser Diskussion ablehnt.

Über unsere derzeitigen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten äußerte sich der Reichskanzler, wie bereits erwähnt, mit größter Zurückhaltung. Fürst Bülow steht in den jüngsten Vorkommnissen auf internationalem Gebiet nirgends einen Anlaß zu einer ersten Beurteilung für Deutschland in dem Hinzufigen, daß ihm jegliche Schönfärberei dabei fern liege. Das Zusammenstreffen von Gaeta sei bei den traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Italien nur „natürlich“ gewesen. Die Vorgänge in Marokko,

wo wir nur volle wirtschaftliche Gleichberechtigung verlangen, betrachte die deutsche Regierung aufmerksam, „aber ohne Argwohn“. Die englisch-russische Versöhnung über Versien habe nur den Zweck, „eine alte Streitfrage zu befeitigen“.

Auch die Frage, welche Bedeutung und welchen Wert der Dreidub, 3. J. für uns noch hat, die bei früheren Gelegenheiten von dem Reichskanzler sehr eingehend behandelt worden ist, wurde von ihm nur kurz gestreift, als er seine Ausführungen mit der Mahnung schloß: „Pflegen wir unsere Freundschaften, unsere Bündnisse; von der Feindschaft zwischen anderen Ländern können wir allein nicht leben.“

Wiel bemerkt wurde in der Rede des Reichskanzlers auch die wiederholt wiederkehrende Wendung, daß wir „eine ruhige, feste und sachliche auswärtige Politik im Verein mit der Sammlung aller unserer inneren Kräfte treiben müssen“. Er vergaß nur hinzuzufügen, daß es nicht Schuld des Reichstages gewesen ist und nach Lage der konstitutionell leiter sehr eingeschränkten Stellung des Reichstages auch nicht sein konnte, wenn unsere auswärtige Politik bisher die Stetigkeit und Sachlichkeit selber nur zu oft vermissen ließ. Die auch vom Reichskanzler nicht verkannten Schwierigkeiten und Gefahren, denen Deutschland infolge seiner geographischen Lage ausgesetzt ist, können nach Ansicht des Reichskanzlers nur durch „ruhiges Selbstvertrauen“ überwunden werden.

Zwischen durch nahm der Reichskanzler Stellung zu der von allen Parteien erdöbten Forderung, daß dem Reichstag mehr als bisher authentisches Material über den Gang der auswärtigen Politik zugänglich gemacht werde. Der Abg. Dr. Wiemer verlangte mit Recht, daß die Mitwirkung des Parlamentes auch in der auswärtigen Politik gesichert werde. Aber gerade aus diesem Grunde — der Reichskanzler glied darüber vorsichtig hinweg und ließ das Motiv nur durchblicken — lehnte die Regierung diese Forderung vorläufig wenigstens noch ab. Man ist eben an gewissen Stellen noch immer nicht zu der Erkenntnis gekommen, daß gerade die Mitwirkung der Volkvertretung auch in der auswärtigen Politik nur geeignet ist, in Zeiten internationaler Krisen die Position eines Landes gegenüber den auswärtigen Mächten zu stärken.

Aus Rußland.

Wie wenig Achtung vor der Reichsduma in Regierungskreisen besteht, wo man in dem Parlament mehr ein Dekorationsstück als einen gesetzgebenden Faktor zu sehen scheint, beweist das Auftreten des Kriegeministers in der geheimen Sitzung vom Montag. Es war vorausgesehen, daß es über die Refutierungsvorlage zu lebhaften Debatten kommen würde. Wenn aber der Kriegeminister sich binstellte und den Erwählten des Volkes mit düren Worten sagte: „Wir brauchen Euch eigentlich gar nicht, Ihr müßt bewilligen oder wenn Ihr es nicht tut, dann ist es auch noch so und wir haben Refutren ohne Eure Zustimmung aus“, so kann man sich wohl denken, welches Echo eine solche Sprache in der Duma fand. Obwohl die Sitzung am Montag geheim war, ist doch folgendes über ihren Verlauf in die Öffentlichkeit gedrungen:

Der Kriegeminister erklärte, nach dem Kriege mit Japan sei es besonders notwendig, daß militärische Prellige durchsichtiger zu werden. „Wollten Sie uns das erlauben, ich würde mich nicht weigern, Sie anzusehen auf Grund des Paragraphen 119 der Staatsgrundgesetze.“ Darauf verlas der Kriegeminister diesen Paragraphen. „Sie müssen uns die verlangten Soldaten bewilligen.“ Großer Lärm im ganzen Hause. Ruße: Wir befinden uns nicht in einer Kaiserlich-Prelligen-Gesellschaft, sondern wir sind mit Soldaten Abgeordneter heissen (Kadett) indert das Haus auf, angesichts eines so ernsten Augenblicks die Ruhe zu bewahren. (Allgemeiner Beifall außer bei der äußersten Rechten.) Hesse fuhr fort: „Als der Kriegeminister in solchem Tone sprach, vergaß er, daß er zu Vertretern des ganzen russischen Volk sprach. Der Minister kann Courtoisie von der Duma nur beanspruchen, wenn er selbst sich eines höflichen

Tones bedient.“ Hesse forderte dann die Duma auf, die Worte des Ministers zu ignorieren und die jochliche Debatte zu eröffnen. Gegen Schluß der Sitzung kam es dann zu heftigen Kämpfen, als der Sozialdemokrat Sarabonrief, solange das gegenwärtige antarktische Regime fortbesteht und die Arme zum Polizeistat im Innern verwendet werde, würden ihr immer die moralischen Eigenschaften fehlen, gegen einen äußeren Feind zu kämpfen. Nach weiteren Angriffen gegen den Thron und die Arme vergrößerte sich der Lärm. Die Mitglieder der Rechten schrien, trum petten und schlugen mit den Fäustern auf die Tische. Die anwesenden Minister verließen den Saal. Infolge der Kämpfe schloß der Präsident Wolowin die Sitzung um 8 Uhr. Die Weiterberatung der Refutierungsvorlage wurde auf Dienstag vormittag 11 Uhr anberaumt.

Am Dienstag vormittag 11 Uhr hat die Reichsduma die Debatte wieder aufgenommen und die Regierungsvorlage betreffend die Festsetzung des Refutrenkontingents mit 193 gegen 123 Stimmen angenommen. Nach einer weiteren Werbung wurde eine von einer Kommission ausgearbeitete Uebergangsformel zur Tagesordnung einstimmig angenommen, wobei die Sozialdemokraten sich der Stimmen enthielten.

Die Polen haben sich bei ihrem Eintreten für die Refutrenvorlage von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß die Autonomie Polens im Rahmen des großen russischen Reiches wünschenswert ist. Deshalb müßte die russische Arme stark erhalten werden. Allerdings mißbilligten auch sie vieles, was die Heeresverwaltung angeordnet hat.

Eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats hatte im Laufe der Montagnacht stattgefunden. Es soll in ihr wegen eventueller Auflösung der Duma zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Stolypin und Schwanebach gekommen sein. Der Kriegeminister soll erklärt haben, der Kaiser werde, wenn die Duma die Refutrenvorlage nicht annehmen und wenn der armenische Abgeordnete Sarabonrief nicht auf derselben einwirken würde, oder aber seine Abdankungen und Beschimpfungen nicht zurückzöge, die Duma auflösen, da er nie zulassen würde, daß seine Arme derartig beschimpft werde.

Von Räubern überfallen wurde nach einem Telegramm aus Sefaterinowlaw Monia nach der auf der Station Gorjainowo haltende Personenzug. Der Versuch der Räuber, die Kasse zu rauben, mißlang, doch nahmen sie dem im Zuge befindlichen priosen Kassenboten 30 000 Rubel ab. Die Räuber sind entkommen.

Nachdem die Duma am Dienstag das Refutrenkontingent hauptsächlich mit Hilfe der Polen angenommen hatte, wurde noch von den Oppositionsparteien ein parlamentarischer Handreich gegen das fast gelichtete Haus mit Erfolg verübt. Die Duma nahm nämlich einstimmig einen Antrag an, wonach die Feldgerichte unverzüglich aufzuheben seien, obwohl deren Wirksamkeit schon in den nächsten Tagen von selbst erlischt. Den Verlauf der Dienstagssitzung, an deren Schluß die Duma in die Osterferien ging, schildert uns nachfolgender Bericht:

Petersburg, 30. April. Der gefürchtete heutige Tag ist gefahrlos vorübergegangen. Die Duma hat die Refutrenvorlage mit einer Mehrheit von 73 Stimmen angenommen, und zwar mit 193 Stimmen gegen 120. Großes Verdienst daran haben die Polen, die 42 Stimmen dafür abgaben. Hätten sie sich der Abstimmung enthalten, wie es die linken Parteien gewünscht, so wäre die Sache recht schief gegangen. Nach der Abstimmung hielt Präsident Wolowin eine Ansprache, worin er die heftigen Widerstände gegen die Arme als einen großen, bedauerlichen Mißgriff hinstellte. Die Arme verdiene die heftigen Vorwürfe in keiner Beziehung. In der heutigen Sitzung brachten nun unerwartet 40 Dumabewerber einen Gespenstwurf ein zur Aufhebung der Feldgerichte, die Refutren vor Revision aller Prozesse während der Tätigkeit der Feldgerichte durch die ordentlichen zuständigen Gerichtshöfe. Die rechten Parteien protestierten dagegen energisch. Es wurde trotzdem abgestimmt, und das Haus, dessen Mitglieder schon zum großen Teil schon in die Osterferien ausgebrochen waren, nahm die

Vorlage einstimmig an. Die nächste Sitzung findet am 13. Mai statt.

Politische Uebersicht.

Italien. Der König von England reiste am Dienstag früh um 8 Uhr mit einem Sonderzuge von Neapel nach Ober-Italien ab. Auf dem Bahnhofe waren zur Begrüßung erschienen die Herzogin von Norfolk und Prinz Victor Napoleon. — Auf der Durchreise durch Rom wurde König Edward am Bahnhof vom König Viktor Emanuel begrüßt. Nach einem Aufenthalt von etwa 10 Minuten setzte König Edward seine Reise nach Florenz fort.

Frankreich. Gegen die revolutionären Treiberinnen des Allgemeinen Arbeitsverbandes gerichteter Gespewntwurf erörtert worden sein. Also ein Ausnahmefehl! Aber auch die bestehenden Gesetze genügen schon, um den Gegnern mit Erfolg beizukommen. Die Verfassung des Generalstreiks des Synbitts der Nahrungsmittelbranche Bousquet und der Mitglieder des Arbeitsbundes Delahaye und Lévy war in einer am Montag zwischen dem Justizminister Guot Desfosses, dem Generalanwaltschaft und dem Staatsanwalt erfolgten Besprechung beschlossen worden. Um der Ueberführung ins Gefängnis aus dem Wege zu gehen, hatte Lévy versucht, sich krank zu stellen. Delahaye und vor allem Bousquet erhoben heftigen Widerspruch gegen ihre Verhaftung. Das Verfahren wird auf Grund des Gesetzes gegen die Anarchisten eingeleitet werden. — Die gesamte Presse beschäftigt sich mit den im Ministeriale beschlossenen Maßregelungen der fünf Postbeamten und des Lehrers Negre. Jaurès erklärt in der „Humanité“ in sehr heftigen Worten, diese Maßnahmen seien eine unerhörte Herausforderung des gesamten Sozialismus und sogar eines Teiles der Radikalen. Zwischen der Regierung und der sozialistischen Partei sei nunmehr nur ein unerbittlicher Krieg möglich. Die Minister Briand und Viviani, die zwar aus dem Parteiverbande ausgetreten seien, aber sich zum Sozialismus bekannten, könnten unmöglich in diesem Ministerium verbleiben. Auch die sozialistisch-radikale „Avenir“ bereitet die Maßregelungen abfällig; besonders die Absetzung Negres sei durchaus ungerechtfertigt. Der konservativ „Figaro“ erklärt, die Beschlüsse der Regierung seien der Anfang der Weisheit und ein Erfolg des gesamten Menschenverstandes. Allerdings frage es sich, ob die Zusammenfügung des Ministeriums eine längere Dauer dieser neuen Politik gestatten werde. — Umfassende Vorlesungen sind für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit in Paris anlässlich der Waisfeier durch die Polizei und das Militär getroffen worden. Zwölf tausend Mann Militär sind über alle wichtigen Punkte der Stadt verteilt. Hunderttausend Munitionsgardisten, zweitausend Schussleute und tausend Gendarmen werden die Straßen kontrollieren. Der wichtigste Hauptquartier der Arbeiterverbände werden besonders streng überwacht. Clemenceau sagte, indem er ein Interview ablehnte, mitten in der vollen Aktion sei keine Zeit mehr für Worte, der 1. Mai werde ruhig verlaufen; dies aber hänge nicht von ihm ab. Gerüchweise verlautet, die Regierung beabsichtige nach dem Wiedereintritt der Kammer einen Gespewntwurf gegen die gemeingefährlichen Untriebe des allgemeinen Arbeiterverbandes einzubringen.

Norwegen. Der König und die Königin von Dänemark sind Montag in Christiania eingetroffen und von König Haakon begrüßt worden. Ferner hatten sich zum Empfang eingefunden das Präsidium des Storting, Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps sowie die Spitzen der Zivil- und der Militärbehörden. Königs fand im Schloße große Galafest statt. König Haakon und der König von Dänemark wechselten bezügliche Zintprüfungen.

Marokko. Der Sultan von Marokko hat, wie dem „Main“ aus Sidi bel Abbes gemeldet wird, an die Grenzämter ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittelt, daß der französisch-marokkanische Streit auf diplomatischem Wege geregelt werde und Uffschub bald geräumt werden würde. Die Klämme müßten sobald die Waffen gegen den Präsidenten Bu Hamara ergreifen.

Nordamerika. Zu einer deutsch-amerikanischen Verbündungsfestier gehalten sich die Teilnahme zweier deutscher Kriegsschiffe an der Flottenparade zu Hampton Roads. Kommodore Kalou vom Hofe, der Flügeladjutant des Deutschen Kaisers Kapitän zur See v. Rebeur Paschwitz, Marine-Attache Fregattenkapitän Gebbinghaus, der

Kommandant des Kreuzers „Bremen“ Kapitän zur See Zimmermann und Kapitänleutnant Nock sind am Montag auf Einladung des Präsidenten Roosevelt nach Washington abgereist. Neun andere Offiziere vom Kreuzer „Koon“ und vier vom Kreuzer „Bremen“ sind bereits am Sonntag, einer Einladung der amerikanischen Marine folgend, nach Washington gereist. Die deutschen Offiziere erwiderten am Montag den Besuch der englischen Offiziere. Am Dienstag waren die englischen Offiziere sowie die des amerikanischen Linienschiffes „Alabama“ an Bord der „Koon“ zu Gast. Zwischen den englischen Offizieren und denen der „Alabama“ fand eine Wettfahrt mit zwölfstrudigen Ruitern statt, bei der die Amerikaner den Sieg davontrugen; die deutschen Offiziere gratulierten den Offizieren der „Alabama“, die den deutschen Schiffen zugestiftet ist, zu ihrem Erfolg. Für Dienstag waren die deutschen Obermaate und Maate zu einem gemüthlichen Abend auf der „Alabama“ eingeladen.

Mittelamerika. Auf den Präsidenten von Guatemala ist ein Bombenattentat verübt worden. Dem in Hamburg wohnhaften Generalconsul von Guatemala, Gomez Carillo, ist darüber am Dienstag aus Guatemala ein vom 29. April datiertes Telegramm des Ministers des Auswärtigen Barrios folgendes Wortlauts zugegangen: Heute morgen um 8 Uhr explodierte in einer Straße der Hauptstadt Guatemala eine Bombe in dem Augenblick, als der Präsident Estrada Cabrera in einem Wagen vorbeifuhr. Der Präsident ist unverletzt geblieben. Dagegen sind der Chef des Militärkabinetts General José Maria Drellana und der Rutscher des Wagens des Präsidenten verwundet worden. Die Rube ist nicht gehört worden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Der Kaiser hörte Dienstag vormittag in Strassburg die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, sowie des Generals der Kavallerie von Döbner und machte dann einen Spaziergang. Die Abreise des Kaisers aus Strassburg erfolgte gestern nachmittags 3 Uhr 5 Min. mit einem Sonderzuge über Weiszenburg nach Berlin, wo die Ankunft heute (Mittwoch) früh 8 Uhr erfolgte. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof erschienen der Kaiserliche Statthalter, der kommandierende General Ritter Heintzel von Gilsheim, der Gouverneur von Kassel und Polizeipräsident Dall. — Die Kaiserin ist gestern abend 9 Uhr von Gomburg v. d. H. nach Berlin abgereist. Sie wird zur Fortsetzung der Baderkur am 4. d. M. nach Gomburg zurückkehren. Prinzessin Viktoria Luise und Prinzessin Alexandra von Schleswig Holstein verbleiben in Gomburg.

— (Der Bundesrat) hat in seiner Plenarsitzung am Montag auch noch dem Entwurf eines Handelsabkommens mit den Vereinigten Staaten von Amerika die Zustimmung erteilt.

— (Ein Nachspiel zu dem Puttkamerprozess) kündigt die „Wg. Zg.“ an: Der Direktor des Kolonialamts Dernburg beabsichtige gegen den verantwortlichen Redakteur des „Berliner Tageblatt“ wegen des in dieser Zeitung enthaltenen Berichtes über den Puttkamerprozess Strafantrag zu stellen. — Was ist denn in dem Prozessbericht so Beleidigendes enthalten gewesen?

— (Die Einigung im liberalen Lager.) Am vergangenen Sonntag haben drei Landesorganisationen der freisinnigen Parteien in Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen, deren Verhandlungen und Beschlüsse erfreuliche Fortschritte in der liberalen Einigung bekundeten. Für Schleswig-Holstein sowohl, wie für die Landesorganisation, die den Regierungsbezirk Kassel und Waldeck umfaßt, wurde ein gemeinsamer Arbeitsausschuss der beiden freisinnigen Gruppen bestellt, der in den einzelnen Wahlkreisen in planvoller Weise die Agitation leiten und die Aufstellung von Kandidaten für die Reichstags- und Landtagswahlen rechtzeitig vorbereiten soll. Der Schleswig-holsteinische gemeinsame Arbeitsausschuss setzt sich zusammen aus je drei Delegierten der Volkspartei und der deutsch-freisinnigen Partei; der geschäftsführende Ausschuss der heftig-wahlbesten Arbeitsgemeinschaft besteht aus den Landesvorsitzenden der Volkspartei und des Wahlvereins der Liberalen und wird ergänzt durch je einen Delegierten eines jeden politischen Kreises. Dem gemeinsamen Parteilag in Neumünster hatte u. a. der Berliner geschäftsführende Ausschuss des Wahlvereins der Liberalen folgendes Begrüßungs-telegramm überfandt: „Im Zeitalter der Organisation alle Kräfte zusammen zu fassen, dem größeren Gange zu treiben; das ist die Forderung des Tages für den entscheidenden, klaren Liberalismus. Herzliche Grüsse zum guten Vorhaben.“ Der vorkonventionelle Vorsitzende v. Ciden-Gumburg schloß seine Begrüßungsansprache mit den Worten: „Sorgen Sie dafür, daß die Zeit bald eintritt, wo die liberalen Gruppen nur als eine Partei gerechnet werden.“ (Bravo.)

Aus dem Referat, das der Abg. Dr. Leonhart über die „letzen Reichstagswahlen“ erstattete, sei folgender Ausblick des vorkonventionellen Abgeordneten in die Zukunft des entscheidenden Liberalismus herbeigeholt: „Wir wollen auch in der gegenwärtigen Situation feits daran denken, daß sehr leicht und vielleicht schon sehr bald der Zeitpunkt wieder eintritt, wo wir uns in der Opposition befinden und zwar in allerhöchster Opposition gegen die Politik der Regierung. Und dieser Zeitpunkt wird dann sofort da sein, wenn die Regierung und die rechts von und lebenden Parteien diejenigen liberalen Gesetzesvorlagen, auf deren baldige Erledigung wir den allergrößten Wert legen müssen, nicht zur Vollendung bringt. Man hat das Wort von einer konservativ liberalen Paarung gesprochen, m. H., ich erkläre diesen Anspruch für einen vollkommenen Unsinn. Es gibt eine Grenze, über welche kein ehrlicher Liberaler und kein ehrlicher Konservativer zusammenkommen können. Wohl können wir zusammen arbeiten, da wo es sich handelt um die Erhaltung der Grundlagen des Staates und die Erledigung der laufenden Geschäfte des Reiches, aber die unabweisbare Voraussetzung für dieses Zusammenarbeiten ist, daß die Regierung die Zusage macht, welche sie gemacht. Um der schon in Augen Bülow's oder Dernburg's oder um Fürtengunst treiben wir keine Regierungspolitik.“ (Bravo und sehr richtig!) — Auch auf dem Dreidreier-Parteitage der freisinnigen Volkspartei in Sachsen beratschlagte Uebereinstimmung darüber, daß ein planmäßiges Zusammenwirken mit der freis. Vereinigung — wenn irgend möglich auch mit den Nationalliberalen — durchaus erwünscht sei; man war aber der Meinung, daß die Bildung eines gemeinsamen Arbeitsausschusses der beiden freisinnigen Parteien sich erübrige und die Verständigung durch die Vorkände der beiden Organisationen erfolgen soll. Auch von den sächsischen freisinnigen wurde mit Uebereinstimmung zum Ausdruck gebracht, daß das zeitweilige Zusammengehen mit den Parteien der Rechten keinerlei Verwässerung der freisinnigen Grundzüge zur Folge haben dürfe. Mit aller Entschiedenheit wies deshalb der Abg. Gintker die Annäherung des konservativen Abg. Dr. Rosette zurück, daß der Liberalismus die Rolle des Weibes übernommen habe, das den konservativen Namen untertan sein müßte. Die drei freisinnigen Parteien des Reichstages seien ganz besonders darin einig, daß von irgendwelcher Preisgabe ihrer freisinnigen Grundzüge nicht die Rede sein könne. Auch der Abg. Kopsch bezeichnete die Nebenart von der konservativ liberalen Paarung als unfähig, denn uns trennen grundverschiedene Weltanschauungen. Immerhin sei unter Zurückstellung nicht brennender Fragen eine Möglichkeit zu positiver Arbeit gegeben, und die Konservativen hätten auch das ehrliche Bemühen gezeigt, die freisinnigen nicht vor den Kopf zu stoßen. Unter allen Umständen werden die freisinnigen darauf bestehen, daß die preussische Regierung ihnen auf dem Gebiete der Schule entgegenkommen müsse. Die preussischen Schulverhältnisse seien auch von erheblichem Einfluß auf die ganze Politik des Reiches.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 30. April.) Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit der auswärtsigen Politik. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die hiesiger Friedenskonferenz und die Wählung. Alle Vertreter der bürgerlichen Parteien lehnten es entschieden ab, daß eine internationale Konferenz Deutschlands das Maß ihrer Rüstungen vorschreiben könne. Abgeordneter Dr. Wiemer sprach für die freisinnige Volkspartei in außerordentlichem Maße. Er bewillkommnete die Annahme des Antrages des Grafen Sompelch (Str.), der von der Regierung die periodische Vorlegung von Akten über die auswärtige Politik verlangt, trat für eine Erneuerung des Bundes im diplomatischen Korps ein und sprach sich warm für die Förderung des Gehaltens der internationalen Schiedsgerichte aus. Reichstagslangler Fürst Bülow erklärte, daß Deutschland sich an den Verhandlungen über die Abrüstungsfrage nicht beteiligen werde, weil etwas Praktisches dabei nicht herauskommen werde. Den Antrag Sompelch lehnte der Reichstagslangler ab, weil das Staatswohl vielfach die Geheimhaltung von Akten fänden verlange. Auch in anderen Ländern, wie in England und Frankreich, werde dem Parlament bei weitem nicht alles vorgelegt. Die italienische Dreibandstunde ist nach der Ansicht des Fürsten Bülow nicht erfüllt. In Berlin und Marocco habe Deutschland nur wirtschaftliche Interessen, die keinen Anlaß zu Zusammenstößen mit anderen Nationen geben. Er gab zu, daß wir von Feinden eingeschlossen seien, wir könnten uns aber auf unsere eigene Kraft verlassen. Die Debatte über die auswärtige Politik wurde zu Ende geführt. Am Mittwoch wird die Beratung des Etats des Reichstagslanglers fortgesetzt. Außerdem steht der Etat des Auswärtigen Amtes und der Etat der Postverwaltung auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 30. April.) Das Abgeordnetenhaus legte am Dienstag die Beratung der Sekundarabgabenvorlage fort und überließ diese Vorlage der Budgetkommission. Eine große Anzahl Redner brachte wieder lokale Wünsche zur Sprache. Die Zahl der Projekte, die in der Verhandlung aufstachen, war so groß, daß ihre Ausföhrung, wie Minister Breitenbach in seiner Schlussansprache darlegte, die Finanzverwaltung 10 Jahre lang beschäftigen würde. Am Mittwoch kommen die Beamtenpensionsgesetze, das Richterbesoldungsgesetz, ein Antrag des konservativen Abgeordneten Hammer auf Änderung des Kommunalabgabengesetzes und Petitionen zur Beratung.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion
dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Familien-Nachrichten.
Die glückliche Geburt eines ge-
sunden Mädchens zeigen hoch-
erfreut an
O. Hänsel u. Frau
Ella geb. Knöchel
Merseburg, 1. Mai 1907.

Für die vielen Ehrungen an-
lässlich unserer silbernen Hochzeit
sagen wir unsern
herzlichen Dank.
L. Dörfel und Frau.

Die **Gemeindeverordneten** dieser Stadt
für 1907, d. h. die Mitte derjenigen Steuer-
pflichtigen, welche mit einem Jahresvermögen
bis zu 900 Mk. veranlagt sind, liegt vom
4. Mai d. J. ab 14 Tage lang in der Stadt-
steuerkasse zur Einsicht offen.
Wegen die Veranlagung steht den Steuer-
pflichtigen binnen einer Auschlussfrist von
4 Wochen nach Ablauf der Veranlagungsfrist die
Berufung zu, welche bei den Vorstehenden der
Veranlagungs-Kommission, dem Kgl. Herrn
Landrat hierseits anzubringen ist.
Die Frist zur Anbringung der Berufungen
läuft demnach mit dem 15. Juni d. J. ab.
Merseburg, den 30. April 1907.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 2. Mai cr.,
vormittags 10 Uhr,
versteigert sich in der Goldenen Kugel hier
80 Ztr. Speisekartoffeln.
Grosse, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

**Königl. Lotterie-
Einnahme,**
Halbescheer, 11a.
Erneuerung zur 6. Klasse 216. Lotterie
muss bis 2. Mai erfolgen.
Kauflose noch zu haben, während der
Ziehung auch gegen Abgabe von Gewinnlosen
Ziehung 5. Klasse vom 6. Mai bis
4. Juni Cutze.

Bekanntmachung.
Der Ankauf von Roggenstroh, Stroggen-
stroh, Weizenstroh, auch mittels Maschinen ge-
bundenes, wenn es vollständig frei von sog.
genannter Abwarte ist, wird bis auf weiteres fort-
gesetzt. Angebote werden mündlich und schrift-
lich entgegengenommen.
Königliches Probieramt Halle a. S.,
Fornprobieramtlich 226.

Auktion.
Am Freitag den 3. Mai d. J.,
von vormittags 9 Uhr an,
werde ich an der **Vandantalt** des Herrn
Schleick im Königl. Schlossgarten weg-
gangshalber:
1 Kohlenstücken auf Abbruch,
2 Marmorbadewannen, 3 Flügeltüren,
mehrere Kesseltüren, eine
Partie Zementfliesen, 1 dito Dach-
ziegel, div. starke Fahrposten,
Baumpfähle, Bretter, Hebehäume,
div. Haufen Brennholz, 3 Kanonen-
öfen
sowie 3 Sofas, Chaiselongues, Tische,
Stühle, Spiegel, Bettstellen, 1/2
Dutzend Gartenstühle u. dgl. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert.
Merseburg, den 28. April 1907.
Friedr. M. Kunth.

Herrschastliche Wohnung
von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speise-
kammer, Bodenheizung, Holzfall, Keller und
Mitteneingang des Hofpflanzens und Trocken-
bodens ist zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen. **W. Krüger**, H. Ritterstr. 2 b.
Familien-Wohnungen zu 96, 75 u. 60 Mk.
zu vermieten **Seelitzstr. 13.**

Wohnung.
Die 2. Etage a. d. weißen Mauer 21/23
und die 1. Etage a. d. weißen Mauer 23
sind sofort zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen. **Häber's**
Fr. Pege, im Laden Nr. 23.

Wohnungen
im Beile von 200 bis 400 Mk. sofort zu ver-
mieten und 1. Okt. zu beziehen.
Globalkauerstr. 20, Neubau.

2. Etage Oberburgstraße 6
verleumdungshalber sofort bezugsbar.

11. Etage H. Ritterstr. 12, G. M.
H. R. Häber, Balken zu vermieten
und 1. Oktober zu beziehen.

Statt besonderer Meldung.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere gute
liebe unvergessliche Mutter, Schwieger-, Gross-, Urgrossmutter
und Schwester, die verw.

Karoline Adler

geb. Gärtner
im Alter von 83. Jahren.
Merseburg, den 30. April 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier findet Freitag nachmittag 3 Uhr im Hause
Dammstrasse 5 statt.

Ganz besondere Gelegenheit!

Mehrere 1000 garnierte und ungaranierte Damenhüte
von einfachsten bis zu dem elegantesten Genre vorrätig.

**Korsetts, Seidenband, Schleier, Tasset, Mützen, Gürtel,
Kragen, Krawatten**

aussergewöhnlich billig.

Neuheiten in Putz treffen täglich ein.

Putzgeschäft Burgstrasse 6.

Trockenschnitzel

empfiehlt **Carl Eckardt.**

**In dieser Saison faust jeder Radfahrer nur noch
„Freienwaldia“.**

Pat.-antl. gesch. Nr. 89961,

weil es das einzige zuverlässige
Schmiermittel für Fahr- und Motorräder ist.
Keine Lagerdefekte mehr. Höchste Schmierfähigkeit.

Billig im Verbrauch.
Flaschen zu 50 Pfg. und 35 Pfg.
Neumarkt-Drogerie Hermann Emanuel.

Depots:
Otto Bretschneider, Gustav Engel, Emil Pursche,
H. Ritterstr. Wachsenhäuserstr. Neumarkt.

Dampfsägewerk Jetschke, Merseburg,
Halleschestr. 10/11,

empfiehlt sich zum **Lohnschnitt** aller Art Hölzer zu Brettern,
Bohlen, Dielen etc. bei prompter Bedienung und billigster Be-
rechnung. **Bequeme Anfuhr.**

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit

MAGGI Würze. Grosse Würzkraft, deshalb
sehr ausgiebig. Bestens
empfohlen von
Carl Rauch, Markt 28.

In sehr großer Auswahl
treffen heute beste hochtragende und
frischmelkende



Kühe und Kalben

(Disfrischen) bei uns ein.
Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S., Telephon 150.

Inventar-Auktion in Meichen

Station der Strasse Flaaswig-Vindenu-Vörken (Alphad-Postern).
Am Dienstag den 7. Mai 1907, von vormittags 10 Uhr ab
sollen wegen Aufgabe der Wirtschaft an dem Reinhold Eschenhaysen'schen
Gehöfte in Meichen öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung verkauft werden:
2 schwere belg. Arbeitspferde (5 und 9 jährig), fünf Kühe,
2 Färken, 1 Kalb, 4 Schweine, ca. 25 Hühner, 2 Gänse,
1 Säemaschine, 2 Reinigungsmaschinen, 2 Stück 2 1/2" Acker-
wagen, 1 Pflanzwagen, 1 Aufschwager, 1 Rübenschneide-
maschine, 1 Schleppharke, div. Ackerwerkzeuge, 1 Saftzug mit
Kartoffelheber, 1 dreiteilige Walze, 1 Zauchenfah, 1 Dezimal-
waage mit Gewichten, ca. 40 Fahren Dünger, ca. 150 Ztr.
Stroh und alle anderen Vorräte und landwirtschaftlichen
Gebrauchsgegenstände.
Die Bedingungen werden vor der Auktion bekanntgegeben.
Kauflustige sind höflichst eingeladen.
Nussbaum & Friedmann,
Bontschschütz, Döberitzschen.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer Ein besseres möbliertes Zimmer
zu vermieten Döberitzstr. 16. zu vermieten Kronstr. 2.

Ein möbliertes Zimmer

sofort oder später zu vermieten
Breitestr. 20.

Gut möblierte Wohnung
zu vermieten. Anfragen in der Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten ar. Ritterstr. 26.

Schlafstelle
zu vermieten Entenstr. 3.

Eine freundl. Schlafstelle
offen Oberstr. 16.

Möbl. Schlafstelle
zu vermieten Fröhlich, Annenstr. 9.

Laden mit Ladenstube
Dom 5 sofort zu vermieten und zu beziehen.
Häber's Grabaustr. 1.

12000 Mark

als 1. Hypothek innerhalb der Grundbesitz auf
neu gebautes Grundstück von 1. Oktober d. J.
von pünktlichem Zinszahler gesucht. Beste
Offerten unter W 500 an die Exp. d.
Blattes richten.

Parterre-Räume,

für **Kapierverlage** geeignet, in der
Räde der Wachsenhäuserstr. zu mieten gesucht.
Kapierverleger H. A. Blankenburg.

Wer sein Grundstück
gleich welcher Art, hier
oder Umgegend ver-
kaufen will, sende seine Offerte
vertrauensvoll an J. H. 9284 a.
Kudolf Woffe, Halle a. S.

Ausgeämmtes Haar

sanft **Otto Stiebritz, Gohardstr. 9.**

Ein großer Zugwagen
und ein Handwagen
zu verkaufen **Sirrenstr. 5 a.**

Jünger echter Wolfshund
zu verkaufen **Sirrenstr. 5 a.**

1 Stab mit dem Kalbe
nicht zum Verkauf
Bischdorf Nr. 26.

Eine neu melkende Kuh
nicht zu verkaufen
Oberbeuna Nr. 30.

Alle vorerwähnten

Reparaturen

an **Fahrrädern, Motor-
rädern und Automobilen**
werden wie altbekannt ge-
wissenhaft, sorgfältig, billigst
angeführt.



Gustav Engel,
Mechaniker,
an

Gottwardstraße.
Einfache Fahrräder u.
Zubehörsartikel liefert billigst,
auch auf Zeitzahlung.
Vertreter gelb, Katalog
gratis.

Hans Crome, Einbeil 201.

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche

Keine Maus bleibt leben!
Begen Sie „Merkur“ aus. Wirklich frappant!
Dose 50 Pf., 100 Pf.
Adler-Drogerie W. Kleslich,
Zuh. Kurt Angel
Central-Drogerie,
Kaiser-Drogerie.

Portwein,

garantirt naturrein, 1 Weinflasche 90 Pf.,
10 Flaschen 8.50 Mk., 25 Flaschen 20 Mk.
echt. Glas.

Neumarkt-Drogerie
Hermann Emanuel.

**Polster-, Tapezierer-
und Dekorateurarbeiten**
werden billigst und gut ausgeführt.
A. E. Schild, Bagnetstr. 2.



Wald-Kauz,

ff. milde aromatische 6 Pf.-Pillar, 100 Stück 5,70.

Ferner empfehle:

- „Duett“, 10 Stück 40 Pf.
- „Rauche mich“, 10 Stück 60 Pf.
- „Borneo“, Fehlfarben, 100 Stk. 6 Mk.
- „Sumatra-Havana“, Auskäuf, 10 Stück 70 Pf.

A. Dietzold,

Dom Nr. 1. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Naethers Kinder- u. Sportwagen

in den modernsten Farben und Präparat sind und bleiben die besten. Zu haben im

Kinderwagen-Depot von

Emil Pursche, Neumarkt.

Beifügen Sie mein großes Lager und Sie werden erstaunt sein. Mitglied des Merseburger Rabatt-Sparvereins.

Phönix-

Nähmaschinen,

hervorragende Marke, Rundschüsseln mit Kugellager.

Buttermaschinen,

einfachste und leichtigste, in allen Größen empfiehl.

Gustav Schwendler, Merseburg.

Bernstein-

Fußbodenlack

in allen Farben, über Nacht trocknend, nicht nachbleibend, in bester Qualität.

Streichfertige Ölfarben,

nur prima Ware. Sämtliche trockne Farben, 1a. Leinölstein, Karbolsäure, Gyps, Zement.

Schablonen

wie bekannt größte Auswahl. Für Maurer die billigste Bezugquelle.

Neumarkt-Drogerie

Hermann Emanuel.

Billige Tapeten

neueste Muster bei Richard Kopper, Markt 10, Central-Drogerie.



Fahrräder 41 Mk.

O. G. schon für Bessere 56, 68, 85, 100 Mk. Laufdecken 2,90, 3,75, 5 Mk. Schläuche 2,30, 2,75, 3,50. Nähmasch. 27, 35, 44 Mk. Motorrad, Motorwagen, billig. Liste u. Musterbogen gratis. Scholz, Fahrrad-Stein a. Oder Nr. 52

Donnerstag abend und Freitag früh empfehle

Kaldaunen

Robert Reichardt.

Theater in Merseburg

(„Reichskrone“).

Donnerstag den 2. Mai

einmaliges Gastspiel d. Raumburger Stadttheater-Ensembles Dir.: M. Günther.

„Musarenfieber“.

Lustspiel in 4 Akten von Stowronski und Kadelburg.

Größtes Zug- und Kassenstück der Saison.

Nur obige Direktion hat das alleinige Aufführungsrecht für Merseburg.

Verlegt.

Licht-Bad „Helios“,

jeht

Weissenfellerstrasse 4, Telephon Nr. 320,

nimmt heute den Betrieb wieder auf. Neu renoviert und neuzeitlich eingerichtet werden alle Arten Bäder verabsolgt. Bannenbäder 1. und 2. Klasse. Brausebäder zu jeder Tageszeit. E. Träger.

Wilhelm Fuhrmann

Seifenfabrik, Markt 35.

Weisse und hellgelbe Waschseife, eigenes Fabrikat, weiße Schmelzseife, Schmierseife in 5 versch. Sorten, Toilette-Fettseifen, Sämtliche Waschartikel. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Wahre Foltern!

sind für die oft sehr teuren Wäschestücke beim Waschen die Hand, Bürste, Rämpel, krummes Waschbrett, überhaupt alle Apparate, mittels welcher die Wäsche gerieben und gezerrt wird.

Geehrte Hausfrauen!

Nächsten Dienstag den 7. Mai 1907, 1/2 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends, findet im Saale der „Reichskrone“ je ein grosser Vortrag mit praktischer Vorführung statt, bei welchem Ihnen Gelegenheit geboten wird, eine neue Waschmethode kennen zu lernen, mit welcher man die Wäsche

kinderleicht bei allergrösster Schonung

derselben in einem Drittel der früheren Zeit zugleich kochen, dämpfen, desinfizieren und gründlich reinigen kann und sind Sie hiermit zu diesem höchst interessanten Vortrage höflichst eingeladen. Da auch gleichzeitig sehr praktische Bäderapparate mit vorgeführt werden, ist der Besuch auch für Männer sehr zu empfehlen. Ergebenst

Die Generalvertretung Krauss'scher Werke Rudolf Erdmann aus Gera, R.

Eintritt frei.



Germania

Fahrräder welche seit Jahren einen Weltrenn genießen. Bisheriger Versand: 550000. Seidel & Naumann, Dresden.

Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“

Ist eine durch und durch einflussige Maschine, deren Konstruktion die grösste Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Merseburg, Markt 3. Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparaturwerkstatt.

Ziehung am 8. Mai.

36. Mecklenburgische Pferde-Lotterie zu Neubrandenburg.

1210 Gewinne I. W. v. Mark

66000

darunter 50 edle Pferde, W. Mark

40000

1157 Silber u. andere wertvolle Gew., W. M.

10000

Hauptgewinn W. Mark

9000

Lose à 1 M., 10 Mark, Porto und amtliche Gewinnliste 20 Pf. extra, durch das Generalloos

H. C. Kröger, Rostock

uno alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Merseburg zu haben: Kaufmann C. Görlich, Oberreitestr. 29. Louis Schender, Bankgeschäft. Otto Haer, Zigarrenhandlung. Kaufmann Carl Hundt, Friedrichstr. 6. Kaufmann Richard Schurig, August Strauer. Kaufmann Carl Herfurth, Kaufmann Jul. Crommer, Unteraltendamm 8. Kaufmann Eduard Zimmerer.

Ranstedt.

Sonntag den 5. Mai laubet zum Ball

freundlichst ein der Vorstand des Gesellschafts-Vereins.

Dauers Restauration.

Feine Schlachtfest.

Feine Schlachtfest.

C. Steger, Blumenthalstrasse 1.

Kräftige Arbeiter und Burichen

finden jeberzeit lohnende Beschäftigung. Königsmühle.

Kräftigen Arbeiter

sucht für dauernde Beschäftigung Hugo Eichhorn, Landstädterstrasse.

Eine geübte Näherin

für dauernde Beschäftigung und zwei Lernende per sofort oder später gesucht. Adolf Schäfer.

Schneiderin fürs Haus

sofort gesucht. Zu erh. i. d. Erzd. b. Bl.

Jüngere Aufwartung

gehört Weigentelstrasse 14 e, 1. Tr.

Aufwartung

sofort für den ganzen Tag gesucht. Unteraltendamm 53 I.

Aufwärterin

für den ganzen Tag sofort gesucht. Näheres durch die Erzd. b. Bl.

Ein Paket, rotes Papier, Inhalt schwarz-Blau, und weissgestrichelte Seide, vom Bahnhofs bis Schlichters-Belehnung verlieren. Gegen gute Besorgung abzugeben bei A. Kluge, Feiler, Bahnhofsstrasse 1.

Ein schattiger Schäferhund, rotbraun mit weißer Decke, angeboren. Abgeholt Frankleben, Teichmarkt Nr. 6.

Gelbe spanische Taube entfallen. Wiederbringen erh. Besoldung. Striftstrasse 16.

Warnung

Barne hierdurch diejenige Person, welche meine Tochter Selma in falschen Ruf bringen will, indigenfalls ich andere Schritte anwenden muss.

Fritz Büchsenhuss.

Unser heutiger Nummer liegt ein Probe der Firma Schwetesch & Seidel, Feinarbeit und Verordnungs in Spremberg 2/2, bei.

Hierzu eine Beilage.

Die Maifeier.

Auch in diesem Jahre rüstete sich die deutsche Sozialdemokratie, den „Weltfeiertag des Proletariats“ würdig zu begehen. Aber man hat bereits angefangen, einzuflehen, daß es nicht so einfach ist, eine „Weltwende“ herbeizuführen, wie es sich die Arbeiter der roten Internationalen einst gedacht haben. Der sozialdemokratische Parteivorstand war klug genug gewesen, die Forderung der Arbeitstube für diesmal nicht aufzustellen. Wo lange und schwere Konflikte mit den Arbeitgebern zu erwarten waren, da durfte mit hoher Genehmigung des Parteivorstandes auch am 1. Mai gearbeitet werden. Zweifellos hat die sozialdemokratische Leitung nur aus der Not eine Tugend gemacht und ihre prinzipiellen Forderungen „diplomatisch“ verschleierte, weil sie sich sagte, daß die „Genossen“ doch nicht der Parole einer allgemeinen Arbeitstube folgen würden. Gerade im jetzigen Augenblicke ist aber die wirtschaftliche Lage so gespannt, daß die Arbeiter ihrem wohlverstandenen Interesse widerstandtun würden, wenn sie aus reinem Prinzipienreißer es auf einen Lohnkampf ankommen lassen wollten. Sie haben ohnehin schon bei den verschiedenen Streiken, wie beim Streik der Schauerleute in Hamburg, sehen müssen, daß die Arbeitgeber doch noch nicht willens sind kapitulieren zu lassen, wenn es den Organisationen der Arbeiter einfaßt, neue Bedingungen zu diktiert. Die Zeit, in welcher die Arbeitgeber kurzichtig genug waren, die organisierten Arbeiter auseinander treiben zu wollen, ist im wesentlichen vorüber. Heute erkennt man fast überall an, daß an dem Koalitionsrecht der Arbeiter nicht gerüttelt, ja, daß es auf eine feste Grundlage gestellt werden muß. Der erste Versuch der Reichsregierung, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine auf eine feste Grundlage zu stellen, ist allerdings infolge der Auflösung des Reichstages gescheitert, was braucht auch nicht weiter beklagt zu werden, da es sich um einen Versuch mit unzulänglichen Mitteln handelte. Aber die kommende Verfassung des Reichstages wird das Problem von einer anderen Seite angefaßt; das Reichsvereinsgesetz, das Graf Posadowsky bis dahin fertig zu stellen versprochen hat, wird zunächst der Rückständigkeit und Verschleidenartigkeit der Vereinsgesetze ein Ende machen, es wird aber auch für die Arbeitervereine bessere Lebensbedingungen schaffen. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine läßt sich dann als zweites Stadium dem Vereinsgesetz anfügen. Es darf auch als sicher gelten, daß die sozialpolitische Mehrheit des Reichstages dieses Werk durchführt. Je weniger aber die Arbeiter Grund zu der Klage haben, daß man ihren Zusammenschluß hindern wollte, um so mehr müssen sie damit rechnen lernen, daß die Arbeitgeber gleichfalls aus ihrer Vereinnahmung herausgetrieben und sich zu festen Organisationen verbinden. Diese Ermüdung ist noch nicht abgeschlossen, aber sie zielt sich mit Notwendigkeit. Es wird damit zum mindesten die Möglichkeit gegeben, daß sich die Arbeitgeber und Arbeitnehmer untereinander über die Arbeitsbedingungen verständigen. Aber die Maifeier paßt in diesen Zusammenhang nicht mehr hinein. Sie drückt doch im Grunde aus, daß die Arbeiter allein die Bedingungen der Arbeit zu regeln haben. Das revolutionäre Proletariat glaubt sich stark genug, der bürgerlichen Gesellschaft trotzen zu können. Das hat sich als ein Irrtum erwiesen. An der festgesetzten Ordnung des bestehenden Staates hat sich die Sozialdemokratie die Zähne ausgebissen. So ist es deshalb nur ein Zugewinn an den Zwang der Dinge, wenn die Sozialdemokratie verneint, aus der Maifeier eine Kampfabgabe zu machen.

Deutschland.

— Der Herausgeber der Hohenzollern-Memoiren, Präsident Curtius vom Oberkonfessionarium in Straßburg, hat, wie der „Hann. Cour.“ mitteilt, auf Wunsch der Mitglieder des Oberkonfessionariums seine Absicht, infolge der unterlassenen Zuziehung zur kaiserlichen Tafel zu demissionieren, zurückgestellt. Das Oberkonfessionarium hat die Einreichung einer Immediatengabe an allerhöchster Stelle beschlossen, in welcher am Schluß dem Kaiser die Bitte unterbreitet wird, dem Oberkonfessionarium und seinem Präsidenten das bisherige Vertrauen auch weiter zu erhalten.

— Der katholische Pfarrer Orandinger hat nun doch wieder die liberale Landtagskandidatur in Naiba, die er bereits angelehnt wegen „Freibereiten im liberalen Lager“ niedergelegt hatte, angenommen, nachdem er einstimmig von einer Wähler-Versammlung als Kandidat aufgestellt worden war.

— Zu Ehren der Maifeier sind nicht raufieren zu lassen, dieses Amtinnen stellen die organisierten Barbier- und Friseurgehilfen im „Volk-

blatt“ an die zerbewussten Genossen. Es sei ungerecht, sich am 1. Mai raufieren oder das Haar schneiden zu lassen, „weil dadurch die Barbier, welche ihre Geschäfte am 1. Mai gern geschlossen halten möchten, gezwungen sind, sie offenzuhalten und Gehilfen und Lehrlinge zu beschäftigen, mit Rücksicht — auf die Maifeierenden. Die einfachsten proletarischen Moralbegriffe rechtfertigen unser Verlangen, am 1. Mai die Barbier- und Friseurgeschäfte nicht zu besuchen und uns nicht an der Arbeitstube zu hindern oder doch von deren Ausübung nicht zu erschrecken — aus den eigenen Reihen.“ — Für ebenso „ungerecht“ halten wir es, daß die Maifeierenden am 1. Mai in Sälen und Restaurationen Versammlungen und Zusammenkünfte veranstalten, denn dadurch werden ja die sozialdemokratischen Kellner und Gastwirte auch gehindert, den 1. Mai würdig durch Arbeitstube zu begehen. Wir setzen voraus, daß die Barbier- und Friseurgehilfen, um den Anderen mit gutem Beispiel voranzugehen, am 1. Mai deshalb beliebige keine Lokale aufsuchen. Der heißt es hier vielleicht: Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes!

Parlamentarisches.

— Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte am Dienstag über den Etat für Klautschou. Die Abg. Erzberger (Ztr.) und Dr. Leonhart (Fr. Vpt.) führten aus, daß nach ihren Informationen die Bauverwaltung in Klautschou zu kostspielig arbeite, was unter Berücksichtigung der dortigen niedrigen Arbeitslöhne sehr verwunderlich sei. Ein Vertreter des Reichsmarineamts erklärte die hohen Baukosten mit den hohen Materialpreisen. Eine Resolution, die Ersparungen für die Ablegung des einjährig-freiwilligen Exzams in Klautschou fordert, fand einstimmige Zustimmung, nachdem die Regierung ihr Einverständnis damit erklärt hatte. Bei Forderung für Befestigungen bauten in Klautschou legte der Staatssekretär des Marineamts v. Tirpitz dar, daß es sich bei der Befestigung natürlich nur um eine Abwehr gegen etwaige Seinenaufläufe handele, nicht etwa um eine Abwehr gegen eine europäische Macht oder Japaner. Abg. Frdr. v. Richthofen (Fonf.) wies sich gegen die pessimistischen Auffassungen über die Zukunft Klautschous. Abg. Bebel (Soj.) hielt Klautschou infolge der veränderten Situation in Europa für völlig unhalbar und die Befestigungen deshalb für überflüssig. Staatssekretär v. Tirpitz betont, daß auch die Regierung keinerlei pessimistische Anschauungen über die Entwicklung Klautschous hege. Abg. Mommsen (Fr. Vgg.) wünschte nähere Einzelheiten über die von der Regierung beabsichtigten Befestigungen. Staatssekretär v. Tirpitz verpöhlte, diese Einzelheiten dem Reichstag demnach vorzulegen und erklärte, die Regierung wolle mit ihren Befestigungen sich nur für den Ernstfall eine starke Neutralitätsposition schaffen. Hierauf wurden die Forderungen für die Befestigungen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt, ebenso dann der Rest des Etats. Die Kommission ging dann zur Beratung des Marineamts über. Abg. Mommsen (Fr. Vgg.) regte an, einen Techniker an die Spitze des Konstruktionsbureaus des Reichsmarineamts zu stellen. Abg. Dr. Leonhart (Fr. Vpt.) besprach eingehend die vielen Änderungen, die fortgesetzt bei den Neubauten besonders der Kaiserklasse vorgenommen werden und interpellierte die Regierung nach den Erfahrungen, die sich bisher mit Turbinendampfen gemacht habe. Weiter trat er für eine Hebung der Stellung der Marineingenieure ein. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, daß kostspielige Umbauten allerdings sänftig gemacht werden müßten, da die anderen Staaten das Gleiche tun. Die Verwaltung beflüßigte sich jedoch der größten Sparsamkeit. Die Prüfungen des Turbinenbetriebs seien noch nicht abgeschlossen. Anfangs habe die deutsche Industrie noch keine brauchbaren Systeme bauen können. Jetzt sei das aber der Fall. Einer Hebung der Stellung der Ingenieure stand er wohlwollend gegenüber. — Abg. Mommsen (Fr. Vgg.) trat ebenfalls für eine Besserstellung der Ingenieure ein. Beim Kapitel „Seelforg“ sprachen mehrere Zentrumsabgeordnete den Wunsch aus eine bessere geistliche Fürsorge der Marineoldaten ein. Abg. Storz (Dsch. Vpt.) wünschte, daß bei der Vergabung der Zuschußleistungen die sehr leistungsfähigen württembergischen Volkswarenfabriken mehr zu berücksichtigen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.) regte eine bessere Fürsorge für die Zahnkranke an. Abg. Mommsen (Fr. Vgg.) begrüßte die Neuorganisation der Baubeamtenstellungen und sprach für eine Besserstellung der Vermeister auf den Werften. Auf Antrag Dr. Leonhart (Fr. Vpt.) wurde einstimmig beschlossen, den Titel „Allgemeinen Werft-

betrieb“ im Etat 1908 eingehend zu spezialisieren. Hierauf erfolgt die Beratung auf Mittwoch vormittag.

Volkswirtschaftliches.

— Ueber die Anlage und den Betrieb von Bäckereien, die bisher nur durch ortspolizeiliche Vorschriften geregelt worden sind, sollen jetzt auf Veranlassung der beteiligten Reformminister regierungspolizeiliche Verordnungen erlassen werden. Die „Rdn. Ztg.“ ist in der Lage, aus dem Entwurf der Verordnung mitzuteilen, daß er die Befestigung der sogenannten Kettendackstaben anstreift, indem er vorschreibt, daß in der Regel der Fußboden der Arbeitsräume nicht tiefer als einen halben Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen soll. Ausnahmen kann der Regierungspräsident zulassen, wenn durch zweckmäßige Isolierung des Bodens und ausreichende Licht- und Luftzufuhr den gesundheitslichen Anforderungen entsprochen ist. Die Arbeitsräume selbst müssen mindestens drei Meter hoch und mit einer ausreichenden Zahl von Fenstern versehen sein, die unmittelbar ins Freie führen; auf jeden Arbeiter müssen mindestens 15 Kubikmeter Luftraum kommen. Damit in den Arbeitsräumen die peinlichste Sauberkeit herrsche, haben die Betriebsinhaber für ausreichende Wascheinrichtung zu sorgen, die die vorgeschriebene gründliche Reinigung der Hände und Arme vor dem Frühstücken und Teigmachen ermöglicht. Die Arbeitsräume selbst sind von Angefeuert frei und brennend in reinlichem Zustand zu halten; die Fußböden müssen täglich, die Wände, soweit sie nicht mit Kalk gestrichen sind, vierteljährlich mindestens einmal abgewaschen werden. Ähnlich sind die Tische, Geräte, Gefäße, Tücher usw. zu behandeln, die nur zu Betriebszwecken benutzt werden dürfen. Personen mit ansteckenden oder ekelregenden Krankheiten dürfen nicht beschäftigt werden; das Rauchen, Kauen und Schnupfen von Tabak ist in den Arbeitsräumen und während der Arbeit verboten; desgleichen das Auspucken auf den Boden. Schließlich wird durch die Verordnung eine Unruhe bestraft, die leider trotz der vorhandenen guten und verhältnismäßig nicht kostspieligen Maschinen noch ziemlich verbreitet ist, nämlich das Warbeiten des Teiges mit den Füßen. Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mk. und im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

— Daß es den Freisinnigen mit der Erhöhung der Beamtengehälter nicht ganz ernst ist, meint der freisinnige Abg. Frdr. von Jedlich feststellen zu können. Er befragt in einem im „Tag“ veröffentlichten Artikel die Finanzierung der Erhöhung der Beamten- und Beherbergsolden und sagt dabei: Entgegen dem Finanzminister, der den Mehrbedarf in der Hauptsache durch Erhöhung der direkten Steuern deuten wollte, erklärten die Freisinnigen Deduktion ohne jede Erhöhung der direkten Steuern lediglich durch Änderung der Art der Staatsaufstellung. Hierdurch werde von den Freisinnigen beabsichtigt, einen starken Druck auf die Bemessung des Aufwandes für die Beamten- und Beherbergsolden zu üben. „Es wäre aber geradezu verhängnisvoll, wenn diese nicht nach dem wirklichen Bedürfnis, sondern aus finanziellen Rücksichten niedriger bemessen würden.“ — Einmalig Abg. Frdr. v. Jedlich. Wir weisen vorläufig die Zustimmung auf das entschiedenste zurück, als wollten die Freisinnigen Staatsfragen vorschreiben, um den Beamten nicht die größtmögliche Erhöhung ihrer Gehälter zuzuteilen zu lassen. Für die Freisinnigen kommt zweierlei in Betracht: einmal alle gerechtfertigten Gehaltsansprüche der Beamten zu befriedigen, zweitens aber auch eine Mehrbelastung der Steuerzahler zu vermeiden. Diese beiden Ziele lassen sich sehr gut vereinigen und es ist völlig unnötig, daß der freisinnige Führer die Freisinnigen vor einer unzulänglichen Besoldungsreform warnen. Die freisinnige Volkspartei ist von jeher für auskömmliche Beamtengehälter eingetreten und sie wird das jetzt, da ihre Fortleben endlich der Bewältigung entgegensteht, erst recht tun. Die Beamten wissen auch recht wohl, woran sie bei den einzelnen Parteien sind!

— Gegen eine raffelförmige Wahlenumschreibung spricht sich sogar die den Konservativen nahestehende „Tag. Rundschau“ in einem Leitartikel aus, der die Schäden und Schattenseiten des Steuerprojekts ausführlich beleuchtet und mit den Worten schließt: „Man mag gern das Bestreben anerkennen, das Kleinvermögen retten zu wollen; derartige Steuerexperimente aber, wie die beantragte Sondersteuer, befanden ein Maß volkswirtschaftlicher Erkenntnis, das auf die Praxis übertragen der deutschen Wirtschaftspolitik nun und nimmermehr zur Ehre gereichen kann.“

Provinz und Umgegend.

W. Raumburg, 30. April. Evangelischer Bund. Heute kündigt einige Fahnen mehr, als gefehlt, was für eine Veranstaltung in unseren Mauern sagt. Indes hätten der Bitte des Fest ausschusses, die Häuser mit Fahnen zu schmücken, noch in ganz anderem Maßstabe entsprochen werden können, zumal sogar die konfessionslose Gießerei ihre Wagen mit Fähnchen ausgestattet hatte, die lustig im Winde flatterten. Zum geizigen Bericht ist noch nachzutragen, daß der Herr, den Herr Superintendent Professor Witthorn aus Merseburg in jünder Weise behandelt, das Wort des Apostels Paulus war: Waget, steht fest im Glauben, seid männlich und seid stark. Leider ist die Musik in dem gemaltigen Kirchenraum nicht allzumal, so daß den ferneren Sängern zumal bei dem tiefen Organ, des Redners leider manches entging. Der Kirchenchor von St. Wendel unter Leitung des Herrn Lehrers Kunze trug dazu bei, sowohl den Gottesdienst als auch die nachfolgende öffentliche Versammlung zu verschönern. Diese fand in dem schönen und geräumigen, mit zwei Gallerien versehenen Saale der „Reichskrone“ statt. Die äußerst zahlreiche Beteiligung männlicher und weiblicher Zuhörer bewies, welches Interesse das Wirken des Bundes auch in unserer Stadt gefunden hat. Nach Begrüßungen des hiesigen Zweigvereins, wofür der Vorsitzende des Hauptvereins Herr Justizrat Elze in warm empfindender Rede dankte, folgte die Festrede des Herrn Pfarrers Horn aus Halberstadt, die den schwingvollen Titel: „Das hohe Heil vom Kampf und Sieg für's Evangelium“ vollauf rechtfertigte. Heute früh 7/8 Uhr wurde Glockengeläut und Chorablass von Turm der Benediktinerkirche diejenige, die etwa noch in den Federn lagte. Sie mußten sich aber sehr beeilen mit ihrer Toilette, denn um 8 Uhr begann die Besichtigung unseres herrlichen Domes, zu der sich eine große Anzahl lustvoller Fahnen eingedrungen hatte. Die gemalten Fenster, die Altartafeln, die Raubverzierungen an den Pfeilerkapitelen, die Schnitzereien und alten Gemälde und der ganze mehrschichtige Bau fanden eingehende Würdigung. Am 9. Urtage eine geschlossene Mitgliederversammlung wieder in der Reichskrone. Der sichtlich unter körperlicher Indisposition leidende Herr Superintendent Dr. Schimmler sprach das Eingangsgebet, die Eröffnungssprache Herr Justizrat Elze. Die von ihm als Aufgabe des Vereins hingestellte Bekämpfung nicht nur des Ultramontanismus, sondern auch der Sozialdemokratie dürfte nicht bei Allen Zustimmung gefunden haben, da der Bund dadurch zum politischen Verein würde. Eine Fülle tatsächlichen Materials und wirkungsvollen Anregungen brachte der Vortrag von Pastor Dr. Frey aus Göttingen „Unsere Aufgaben gegenüber der Ausbreitung der römischen Kirche in unserer Provinz.“ Ganz im Stillen aber mit unermüdlicher Tätigkeit, arbeitet die römische Kirche besonders auch durch Ausübung der Krankenpflege daran, ihr letztes Ziel: Refabrikation unserer Provinz und des ganzen Deutschland zu erreichen, und es kaumlich und beunruhigend sind die Erfolge, die sie seit dreißig Jahren erreicht hat. Vorbildlich dagegen für uns ist ihre Art, wie sie die katholischen Sängergänger ihrer Kirche und leider auch ihrer Nationalität zu erhalten sich bemüht. Eine kurze Debatte förderte noch manches Interessante zu Tage, doch wurde die ganze Sache zu vorbereitender Behandlung durch den Vorstand vertagt. Der durch Herrn Pastor Jahr in Altheimelien ersuchte Jahresbericht ergab ein Wachstum des Hauptvereins um 997 Mitglieder. Neben erfreulicher steter Zunahme einiger Vereine (Merseburg stieg von 113 auf 156 Mitglieder) ist leider hier und da auch eine kleine Abnahme zu verzeichnen. Zu beklagen ist, daß der Adel und die höhere Beamtenchaft diesem in der Zeit der Zentrumsherrschaft natürlich in Regierungskreisen nicht sehr beliebt gemessenen Verein bisher recht kühl gegenüber gehalten haben. Nun, vielleicht ändert sich das jetzt auch. Nach Erledigung der Jahresrechnung, Aenderung der Satzungen und Wahl des Vorstandes, der durch Zuruf wiedergewählt wurde, wurde die Versammlung geschlossen, es folgte das statt besuche Festessen im Ratskeller, bei dem es an den üblichen Tischreden nicht fehlte und ein Spaziergang nach den schönen Anlagen des Bürgergartens. Die Gastfreundschaft der Raumburger hat sich durch reichliche Bewirtung von Freizeitaner und herrliche Aufnahme der Gäste das denkbar beste Zeugnis ausgeföhrt. Zu hoffen und zu wünschen ist, daß der hiesige 320 Mitglieder zählende Zweigverein durch diese Versammlung zu weiterer tatkräftiger Arbeit und gedeihlichem Wachstum angeregt werden wird und daß das Verständnis für die hohe nationale und religiöse Bedeutung des G. Bundes, der im Kampfe gegen ultramontanen Uebergriffe und römische Herrschaftsgelüste in erster Reihe steht, in immer weiteren Kreisen lebendig werden wird. Gerade in unserer wohlhabenden, geistig hochstehenden und z. T. über viel Zeit verfügenden Einwohnerchaft liegen noch so viel Kräfte brach, die Verwendungs-

finden könnten zum Segen des Evangeliums und des deutschen Vaterlandes.

† Jena, 30. April. Seit einiger Zeit bemerken Handarbeiter, die im Kaiserfeld Steudnitz bei Dornburg beschäftigt sind und in Baraden auf dem nahen Berge schliefen, daß sie bestohlen wurden. In vergangener Nacht wurde der Dieb erwischt und von einem der Handarbeiter, der mit ihm handgemein geworden war, erschlagen. Des Erschlagenen Persönlichkeit ist nicht genau festgelegt. Der Arbeiter, der den Dieb erschlagen hatte, trug sehr schwere Verletzungen am Kopfe davon, so daß er in die Klinik nach Jena gebracht werden mußte. — Bei Neunhünna sind heute nacht infolge Brandstiftung die neuen Bohrtürme niedergebrannt.

† Blauen (Bogll), 30. April. Wie der „Bogll. Anz.“ meldet, hat sich gestern abend in der achten Stunde, offenbar in einem Anfall von Geistesstörung, der in den schätzer Jahren lebende Privatmann Pleßch von hier von der Mitte der 20 m hohen Friedrich-August-Brücke auf die gepflasterte Straße hinabgestürzt. Er war sofort tot.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. Mai 1907.

„Mai. Der lieblichste Monat des Jahres, in dem die Natur ihr Festgewand anlegt und die Erde wie ein frischgeblühtes Mädchen im Jauber ihrer Jugend Schönheit prangt, hat begonnen. Zwar schien gestern das unfreundliche kalte Wetter sein Wesen noch nicht zu prophezeien; doch bald wird und muß es doch anders werden! Und wenn auch die ersten Tage noch kühl und freundlich sein sollten, wir leben der Zuversicht, daß der Mai seinen Charakter rechtserhigen wird. Der Mai bleibt der Frühlingsmonat an sich. Wenn sein Name genannt wird, so denkt man an ein wunderbares Blüten- und Sprossen. Lenzesjüngend und Lenzesjubiläum gehört zu ihm. Unsere Altvordern hatten ihre besonderen Spiele mit Maibaum und Maifönigin. Im weltlichen Kulturkreise unserer Tage ist manches verfallen, aber die Maibirke bringt immer noch ein Stückchen Poesie ins Haus. Und die Maibirke mit ihrem Sehen und Hoffen ist auch noch nicht ausgekoren. Junge Liebe schmämt und träumt, Selbig kauft sich die Welt vor der lachenden Seele auf. Just so, wie's im mittelalterlichen Minnelied der fahrenden Schüler heißt: die Bäume schau'n so grün und reich, die Vögel singen allzugleich, da werden Mädchenherzen weich; o Lenzeswonne, neugeboren! Was Herz nicht jetzt in Liebe glüht, ist für der Liebe Lust verloren! Traute Erinnerung längst vergangener Jahre — wie fällt sie so oft an seltsame Maionnen an! Als das Herz noch so jung war, als es so feurig für ein geliebtes Wesen schlug! Man ist älter, reifer, verständiger geworden und es klingt doch eine füllige Saite an, wenn der Lenzesmond seine bergeliebende Herrschaft beginnt. Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe! . . . Es ist als ob der sieghafte König Mai mit seiner strahlenden Klarheit ein frischer, büriger Lebensbote wäre. Hinter ihm liegt der Jauberputz der Walpurgisnacht, Moosberggrüt und Herantanz, schauerlich wildes Geleise und gespensterhafter Wirrwarr, dunkle, gestimmte Mähe und unheimliche, höhnende, drohende Töne; — da leuchtet die Maionne auf, und es ist alles vorbei. . . . Etwas so Tröstliches, so Freude und Freude Spendendes hat der Mai. Wollen ihn froh und dankbar willkommen heißen. Er liebt die hellen Jubelstimmen. Er möchte die Menschengesichter recht glücklich sehen. Er will unser Freund und Bruder sein. Begreiflich, daß der alte, prächtige Matthias Glaubius den ersten Maionnen besang, daß er sich wägen und vor Freude schreien wollte, denn er kommt mit seiner Freunden Schatz aus der Morgensröte Hallen, einen Blumenkranz um Brust und Haar, und auf seiner Schulter Nachtigallen. . . .

† Fabrgelderstattung. Vom 1. Mai an wird die bisher bei der Erledigung von Eisenbahn-Fabrgelderstattungsgelegenheiten inebaltene Schreibgebühr von 1 Mark nicht mehr erhoben. Erstattungsgelegenheiten über Beträge von zusammen nicht mehr als 0,50 Mk. bleiben, wenn kein Rechtsanspruch besteht, unberücksichtigt. Auch ist bei Nichtausübung von Schnellzugskarten oder Schnellzugzuschlagkarten eine lediglich auf Billigkeitsrückfragen zu stügende Erstattung von Teilbeträgen der nach Zonen berechneten Schnellzugzuschläge ausgeschlossen.

† Als Geschworene für die am Montag begonnene dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode in Halle sind von hier die Herren Maurermeister Karl Gunkler und Leinhardt Paul Dietrich ausgewählt worden.

† Ruhestörende Lärm verursachten am Montag abend in der Unterlänburg zwei Fuhrleute einer Halleischen Expeditionsfirma, welche beauftragt waren, eine Fuhr nach Nebl zu schaffen. Sie kamen erst spät abends und angetrunken hier an, so daß der Empfänger der Sendung, Herr Bädermeister S., erklärte, das Nebl nicht mehr abladen lassen zu

wollen. Die darob ergrimten Fuhrleute schlugen nun einen derartigen Lärm, daß sich bald eine zahlreiche Menschenmenge ansammelte. Als ein Polizeigewalt die angetrunkenen Ruhestörer arrelieren wollte, setzten sich diese zur Wehr, und erst nach vieler Mühe gelang die Feststellung der Namen der Fuhrleute, die sich nunmehr noch vor dem Gericht zu verantworten haben.

† Theatervorstellung. Auf das heute abend in der „Reichskrone“ hier stattfindende Gastspiel des Raumburger Stadttheater-Ensembles „Hufarenfieber“, Kuppel in 4 Akten von Adelburg und Schornet, machen wir an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam. Der Vorverkauf findet bei den Herren Kaufmann Grabner, Kaufmann Fußs und in der „Reichskrone“ statt.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

S. Spergau, 30. April. Es ist wirklich und wahrhaftig wahr: Spergau erhält Pflaster. Seit acht Tagen sind zahlreiche Arbeiter des Unternehmers Herrn Schulte aus Weisenfeld damit beschäftigt, die Straße durch das Dorf auszubessern. Nachdem bereits die Strecke vom östlichen Ende des Dorfes bis zum Gasthof zur Linde fertig gestellt ist, hat heute eine zweite Kolonne, aus Tischlern bestehend, damit angefangen, die bei der ersten Etappe begonnene starke Ertrübung abzutragen, welche bisher bei schlechtem Wetter für die Pferde oft nur mit Mühe zu überwinden war. In den nächsten Tagen wird auch mit der Anfuhr des in der neuerdings erweiterten kommunalen Kreisgrube genannten Kieses und der Pflastersteine begonnen werden, so daß zu hoffen ist, daß die Arbeiten bis zum Beginn der Ernte fertig sein werden. Spergau wird dann allerdings um eine bisherige Lebenswürdigkeit ärmer sein, um seine Straßen bei Regenwetter. Doch wird man diesen Verlust wohl bald verschmerzen. — Der Neubau der Käuferschule aber steht leider noch im weiten Felde. Zwar sollen, wie man hört, die Zeichnungen und Anschläge schon vor acht Tagen endlich hier eingetroffen sein, um dem Gemeindefiskus und dem Schulvorstande vorgelegt zu werden. Da aber noch verschiedene andere Behörden ihr Gutachten abzugeben haben, so wird allgemein befürchtet, daß der Beschick heranommen wird, bis der erste Spatenstich getan wird, so daß unsere Schullinder wohl noch einen zweiten Winter sich in die einzige noch vorhandene Klasse werden ziehen müssen. — Herr Lehrer Uhardt, der dritte Lehrer, der in der nun abgelaufenen Kälteperiode am Typhus erkrankte und der letzten Monate krank war, hat von der Gemeinde Schadenersatz für seine Arzt-, Apotheker- und Pflegekosten verlangt. Da die Gemeinde aber durch Haftpflichtversicherung bei dem Allgemeinen Versicherungsverein in Suitzart gedeckt ist, ist dieser für sie eingetreten und hat im Wege des gültigen Vergleichs eine Summe von angeblich fünfshundert Mark an Herrn Uhardt gezahlt. Keine Gemeinde sollte versäumen, sich ebenfalls gegen Haftpflicht zu versichern, um sich vor vielleicht sehr großem Schaden zu bewahren. — Wenn die umgebenden Gerüchte wahr sind, hat Spergau Aussicht, in die Reihe der Badorte einzutreten. Ein hier wohnender Herr hat nämlich das Wasser des sog. Köbelbrunnens, einer Quelle außerhalb des Dorfes, das schon immer wegen seiner Reinheit und seines Wohlgeschmacks geschätzt gewesen ist, chemisch untersuchen lassen und es ist das Vorhandensein mehrerer Stoffe festgestellt worden, die dem Wasser die Eigenschaften des Astringens und Karibader Wassers, doch ohne dessen schädlichen Geschmack, verleihen. Merkwürdigerweise entspringt im Dorfe noch eine andere Quelle, deren Wasser gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringt, so daß für die Liebhaber der verschiedenen Art gefordert ist. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, doch wird ein günstiger Ausfall derselben als sicher angesehen. Sollte derselbe sich bestätigen, so wären die Folgen für unseren Ort unabsehbar. — Die Unterföhrungsarbeiten an dem Bahnübergang der Lebziger Straße schreiten rüthig vorwärts. Das Mauerwerk der westlichen Seite des Tunnelns ist soweit vorgeht, daß in der nächsten Woche mit der Verlegung der schon bereitgestellten anderen Hälfte der Brücke begonnen werden kann. Dann bedarf es nur noch der Entfernung der zwischen den beiden Mauern stehen gebliebenen Erdmassen und der Fertigstellung des neuen durch den Tunnel führenden Weges, der sich bei der Tongrube mit dem alten Wege vereinigt. Auch an diesem Wege sind die Aufschüttungen bald beendet, so daß demnächst mit der Pflasterung begonnen werden kann.

S. Mädeln, 30. April. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Kenntnis genommen von den Revisionsprotokollen der Einnahm- und Sparkasse vom März 1907. Dem Antrage des Kgl. Amtsgerichts zu Mädeln auf Anschaffung von Doppelfenstern und einer Doppeltür wurde bedingungsweise stattgegeben; ebenso wurden zwei Anträge auf

Loherhöhung seitens zweier Kommunearbeiter genehmigt. Ein Morgen des Dammschiff Planes (Bauzeit Nr. 44) wurde für den Rest der laufenden Periode dem Herrn Remmermeister Albin Kemmer hier zu den bisherigen Bedingungen nachweis überlassen. Es wurde Kenntnis genommen, daß der Städtebau des Verbandes Sachse Arbeit in diesem Jahre in Duerfart am 8. Juni startiert, und beschließen, ihn zu beschließen. In Gemeinschaft mit dem Magistrat wurde hierauf die Pfählung der Verbindungsstraße zwischen Mühl- und Merseburgerstraße mit Merseburger Weisenbänken beschloßen sowie einige Reparaturen in der Mühl- und Merseburgerstraße.

Lauda, 29. April. Seit längerem Jahren schon beschäftigt man sich hierorts mit der Errichtung einer Beleuchtungscentralen. Von allen Vor schlägen wurde nun in der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften derjenige der Firma Hoyer u. C. Eisenhut in Leipzig als der beste und für die hiesigen Verhältnisse zweckmäßigste befunden. Diese Firma nimmt der elektrischen Centralen, die in der besten Wasserleitung errichtet wird, die elektrische Energie ab und versorgt damit vor allem die hiesige Stadt. Ueberfließenden Strom geht es in mittels Fernleitung nach Freyburg zu schicken, um ihn an das dortige unter der Firma Hoyer und Rauche betriebene Elektrizitätswerk abzugeben und unterwegs die Drucksägen Weisbach, Zischelitz und Balgandt zu versorgen.

Weiterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 2. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken. — 3. Mai: Wolkig, schwül, warm, etwas Regen, Gewitter.

Höhere Mädchenschulen und Lyzeen.

(Abdruck gestattet.)

Die ministeriellen Bestimmungen vom 31. Mai 1894 über das Mädchenschulwesen sind ein Markstein in der preussischen Schulpflichtigkeit. In diesen Bestimmungen wurden zum ersten Male von amtlicher Seite allgemeine Normen für die Einrichtung der höheren Mädchenschulen (Internatialschulen, Gymnasien, Schreiner, Stundentische u. a.) festgelegt. Jeder Schule ist im Bereich der Jahresfrist hinter den Forderungen der Zeit zurück. Der neuaufgesetzte Kursus mit Einschluß von drei Vorlesungen ist für die Arbeit einer höheren Schule nicht ausreichend, und die meisten Fortbildungskurse, welche man gestattet, waren kein Ersatz für den Wegfall des zehnten Schuljahres.

Zeit Jahren haben beachtenswerte Stimmen aus verschiedenen Kreisen ihre wohlüberlegten Bedenken gegen diesen Hauptartikel in den Bestimmungen in Wort und Schrift zum Ausdruck gebracht. Und zweifellos wird man an maßgebender Stelle nimmermehr den gewünschten Veränderungen zusehen. In der Tat enthalten die Bestimmungen von 1894 locale Zeitfragen und Verhältnisse, die sie auf bestimmten hinaus nicht an ihrer grundlegenden Bedeutung verlieren können. M. i. t. dem Verständnis nehmen sie überall auf Natur und Bestimmung des weiblichen Geschlechts Rücksicht und benachteiligen die höheren Mädchenschulen ihren beruflichen Charakter.

Auf der Angelegenheit der Unterrichtsverwaltung steht indessen nicht nur die Durchführung des Personalgesetzes, welches schon früher in vielen höheren Mädchenschulen größere Stadien sich bewährt hatte, sondern außerdem noch die Einrichtung von Mädchen-Lyzeen, welche als ein Bedürfnis der neuesten Zeit, wenn auch unter anderen Namen, bereits hier und da ins Leben getreten sind.

Abendliches Leben der Frauen ist eine Forderung moderner Kultur, und der Staat hat die Pflicht, die Kultur mit dieser Bewegung in geordnete Bahnen zu lenken, die sicher zum Ziele führen. Hier kann eine umsichtige Verwaltung sowohl positiv wie negativ dem Interesse der Nation unschätzbare Dienste erweisen.

Die Mädchenkunde, auch die vollendetste, kann und will keine Vorlesung für Unmündige bieten. Die meisten ihrer Beschlüsse (etwa 50 Proz.) setzen in das Leben der Frauen ein und jenen dort oder auch in anderen Familien als helfende Kraft die Wirtschaftsführung und was sonst zum praktischen Leben gehört, kennen und üben. Bald sind sie selbst junge Hausfrauen und bewahren in ihrer ganzen Wirk samkeit den Wert der abgesehenen Schulbildung. Ein Bruchteil tritt in das Seminar ein, andere finden an verwandten Gewerben betriebsfähige Arbeit und Beschäftigung. Fortschritt, in welchen die Mädchen nach vollendetem Kursus in kurzer Zeit Kenntnisse und Fertigkeiten zur Ausübung eines ihnen zugehörigen Berufszweiges sich erwerben können, sind jetzt reichlich vorhanden.

Es ist eine ersehbare Tatsache, daß von diesen vielen wohlgeleiteten Mädchen eine nicht unerhebliche Prozentsatz nach längere oder kürzere berufliche Einweisung in der Klasse, im Kontor, am Schalter, Telegraphen und anderen noch im Gehens findet und damit die natürliche Bestimmung des Weibes erfüllt.

In der Regel dürfte nur eine Minderheit der Schülerinnen (etwa 5 bis 10 Prozent) nach dem zehnjährigen Schulbesuch eine unvollständige und hiergehörig wissenschaftliche Ausbildung erlangen, um das höhere Schulstudium für sich zu erlangen. Vorzüglichste Begabung, Lust und Neigung zum Studium, sowie ausreichende materielle Mittel für weitere sechs Lehrjahre sind im allgemeinen vorzuzusetzen.

Für diese ersehnte Schaar sollen Lyzeen eingerichtet werden, welche in einem dreijährigen Kursus zu den Worten der Wissenschaft führen. Man denkt sich das Lyzeum als den breiten Pfad, auf dem die Schülerin ihren Weg zum Gymnasium, oder realistische entweder eine praktische, schichtliche oder eine mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung geben, sondern vielmehr einen eigenartigen Weg einschlagen, nämlich aus den beiden Bildungsgängen die Momente herauszuheben und zu einem Ganzen darzubilden, welche an die weibliche Bestimmung nicht zu große Anforderungen stellen.

Freilich, die uralte Frauenbewegung der jüngsten Zeit will von einer solchen Berücksichtigung ihres Geschlechts, wie

überhaupt von den natürlichen Realitäten nichts wissen. Vielmehr schwärmt sie für wilde Gleichstellung und Gleichberechtigung beider Geschlechter und verlangt deshalb Kollaboration, das heißt gleichsam Unterwerfung von der Elementarklasse bis zum Höchsten, selbstverständlich auch gleiche Methoden und gleiche Ziele. Diese heftigen Lyzeenwünsche sind die Forderungen für ungeschickend, namentlich des Lateins wegen, welches hier als Lehrgangsmittel auftritt. Auch von anderer Seite scheint man dieser Meinung zustimmen zu wollen, vielleicht in Erinnerung an die lateinischen Jahre von Sexta bis Prima. Wie bekannt, soll das Latein in die zwei obersten Klassen der höheren Mädchenschule mit wöchentlich vier Stunden eingeschoben werden, — eine höchst fragwürdige Veranstaltung beider Klassen. Denn für die große Mehrzahl der Schülerinnen würde dies eine unglückliche Leistung der Arbeit, für die Minderheit kann eine Leistung sein. Ihre haben zu meist volkum mit den beiden neueren Sprachen zu tun, deren zweite (englisch) viel zu früh eintritt, und im Widerspruch mit einem wichtigen didaktischen Grundgesetz mutet man der schwachen Sprache sich anzuemas. Das junge lebhafte Mädchen, wie solche das Lyzeum voranstellt, mit erstaunlicher Fertigkeit der Auffassung fremde Sprachen erlernen, ist bekannt.

Wäre man also höhere Mädchenschulen und Lyzeen nicht miteinander verwechseln. Unter derselben Leitung können sie stehen, unter demselben Dache arbeiten, auch vielleicht denselben Lehrkörper haben, sonst aber sind sie zwei selbständige Anstalten mit eigenem Charakter.

Die höhere Mädchenschule bereitet für das Leben vor, das Lyzeum für die Unberuflichkeit! Bemerkung: Der Oberbau der höheren Mädchenschule, der bisher allgemein Lyzeum genannt wurde, soll künftig den Namen „Studienanstalt“ führen, und als Lyzeum im zweiten Oberbau bezeichnet werden, der die praktische Ausbildung der Praktikanten in den Fächern (Bauwesen, Maschinenbau, Bergbau, Bergbau, Bergbau) im Vordergrund der Aufmerksamkeit am 15. April. Unser Artikel, der schon vor einigen Wochen geschrieben worden ist, konnte selbstverständlich nicht, jedoch erst am amtlichen Stelle veröffentlichen Neuerungen nicht mehr in den Kreis seiner Beschreibung ziehen.

Gemeinschaftliche Belehrung über die Schweineeule.

Wesen. Die Schweineeule ist eine ansteckende, mit erheblicher Störung des Allgemeinbefindens verlaufende Erkrankung der Schweine, die in der Regel in Form einer Entzündung des Bräufels in gewöhnlichen (Kungen, Brustfell, Herzbeutel) auftritt. Der Ausbruch erfolgt meist von den kranken Tieren mit der Ausatmungsluft und mit den beim Husten entweichenden Auswurfstoffen ausgehend.

Merkmale an den lebenden Tieren. Die Schweine, die der Ausbreitung durch Schweineeulen angelegt gewesen sind, erkennen nicht unmittelbar nach der Erkrankung die Erkrankung. Es verstreicht vielmehr eine bestimmte Zeit (Inkubationszeit), bevor offensichtliche Erkrankungsercheinungen herortreten. Die Inkubationszeit bei der Schweineeule ist in den einzelnen Fällen verschieden, beträgt aber durchschnittlich etwa zehn Tage. Nach dieser Zeit zeigen sich bei den erkrankten Tieren Husten, und je nach der Art des Verlaufs der Schweine weitere charakteristische Erscheinungen. Die Schweine kann rasch und plötzlich (akut) oder langsam, schleichend und mild (chronisch) verlaufen.

Dem akuten Verlauf treten zu dem Husten beschleunigtes und schmerzhaftes Atmen und als Merkmale der erheblichen Störung des Allgemeinbefindens mangelnde Fresslust, Fieber und große Schwäche. Letztere ist so auffällig, daß die Tiere mit dem Hinterrücken auf dem Boden liegen und kaum aufstehen können. Die an akuten Schweineeulen erkrankten Schweine können schon nach wenigen Tagen oder im Verlauf von ein bis zwei Wochen zugrunde gehen. Bei der akuten Form der Schweineeule erkranken ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Wen chronischen Verlauf der Schweineeule tritt eine Verschlimmerung der Krankheit häufig erst, wenn die Tiere umgekehrt werden. Gewöhnlich erkranken nur die jüngeren Tiere (Ferkel und Käfer). Die chronisch erkrankten Tiere lassen außer Husten und Atembeschwerden nach Unberuhigung als Merkmale der erheblichen Störung des Allgemeinbefindens Verlingerung der Futteraufnahme, mangelhaftes Gedeihen (Kümmern), häufig verklebte Augen und einen mit Schorfbildung verbundenen Ausschlag der Haut erkennen. Die an chronischer Schweineeule erkrankten Tiere können nach wochenlangem Kranksein zugrunde gehen oder genesen und mäßig werden. Die Verluste an Ferkeln bei chronischer Schweineeule sind häufig nur gering, können aber auch bis zu 50 und 75 % betragen.

Merkmale an den toten Tieren. Bei gestorbenen, oder getöteten Schweinen sind folgende Erscheinungen festzustellen. Die entzündete Lunge zeigt nach der Herausnahme der Lungen aus dem Brustkorb nicht zumachen, haben keine hellrote Farbe, wie die Lunge gesunder Tiere, sondern eine dunkelrote, graue oder graue Farbe und fühlen sich fest an, etwa wie die Leber. Bei der akuten Schweineeule sind in der Regel größere Abschnitte der Lungen entzündet und gleichzeitig das Brustfell stark an der Oberfläche mit einem gelblichen Belag versehen. Außerdem sind Veränderungen an Leber, Nieren, Muskeln und Herzfleisch, unter Umständen auch an Milz und Nymphdrüsen zugegen. Bei der chronischen Form der Schweineeule bezieht sich die Erkrankung gewöhnlich auf die vorderen Lappen der Lunge. Mäßig zeigen die mit chronischer Schweineeule befallenen Tiere während der eigentlichen Krankheit einen schiefen Ernährungszustand.

Verhütung der Schweineeule mit der Schweinepest und anderen Erkrankungen. Der Verlauf der Schweineeule kann dadurch abgeändert werden, daß die Tiere neben der Schweineeule gleichzeitig von anderen Erkrankungen, insbesondere von der Schweinepest, befallen werden. Die Schweinepest führt an erster Stelle zur Verhütung der Schweineeule. Bei Verhütung der Schweineeule tritt nicht zu den geschilderten Symptomen der Schweineeule bei den lebenden Tieren Durchfall und bei den gestorbenen, getöteten oder geschlachteten eine Entzündung der Schleimhaut des Darms, namentlich des Blind- und Grimmdarms, hinzu. Die Schleimhaut des Blind- und Grimmdarms weist bei verstorbenen Schweinen an einzelnen Stellen oder in

größerer Ausdehnung trübe, gelbe Beläge oder Schorfe, seltene Geschwüre auf.

Anzeigezeit. Wenn ein Schwein unter den angegebenen Erscheinungen bald nach dem Kauf erkrankt, oder wenn mehrere Schweine eines Bestandes die angeführten Krankheitsmerkmale zeigen, so liegt der Verdacht des Ausbruchs der Schweineeule vor. Von dem Schweineeulendenverdacht ist der Erziehungsbefehlige Anzeige zu erstatten, worauf durch eine amtstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

Verhütung der Schweineeule. Zur Verhütung der Einschleppung der Schweineeule in einen Bestand ist der Kauf von Schweinen mit größter Vorsicht zu bewahren. Diese Schweine, deren Herkunft nicht nachweislich unanfechtbar ist, sind wenn irgend möglich in einem bei anderen Stelle unter Beobachtung zu stellen, ehe die Tiere zu dem alten Bestand gebracht werden. Es empfiehlt sich, die neuangekauften Tiere mit einigen Ferkeln des alten Bestandes entweder unmittelbar oder erst in einer Nacht zusammenzubringen, daß sie nur durch ein Gitter von einander getrennt sind. Sind die Ferkel nach vier Wochen noch gesund und frei von Erscheinungen der Schweineeule, so können die neu angekauften Tiere unbedenklich zu dem alten Bestand in den gemeinsamen Schweinebestand gebracht werden. Besondere Vorsicht ist bei der Einschleppung von Säuen in die Ställe fremder Erzeuger geboten.

Eine naturgemäße (Wahl)haltung der Schweine, besonders der Jungtiere, ist zu empfehlen.

Vereinswesen.

Am Freitag, den 26. April begannen in Hamburg die diesjährigen Ausschüsseberatungen des Deutschen Handlungsgesellschafts. Nach allen Teilen des Reichs und aus Deutsch-Österreich waren Vertreter angefahren. Am 10. Uhr vormittags wurden die Beratungen vom Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schaaf-Hamburg eröffnet, der den Vertretern aus allen Gauen Hamburgs einen herzlich willkommen entbot. Nachdem verschiedene Vorarbeiten in der Zusammenkunft des Handlungsgesellschafts bekannt gegeben waren, begannen die Ausschüsseberatungen. Der Ausschuss für die Handlungsgesellschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit der Erforschung von zwölf verschiedenen launigen Ständesfragen. Zu diesem Zweck legt sich die Körperschaft aus zwölf verschiedenen Ständen zusammen. Nach Beendigung der Ausschüsseberatungen, die gleichzeitig tagten, begannen um 4 1/2 Uhr mittags die Plenarberatungen. Am nächsten Tage befasste man sich mit der Revision des Statuts und der Verhütung der Vereinigungsgesellschaft und nahm schließlich folgende Resolution an: „Der Handlungsgesellschaft mit den Beiratungsstellen die Vorteile des Reichs-Handels- und Alters-Versicherungsgesetzes, insbesondere des Reichs-Haus-, erhalten sollen und fordert demgemäß die baldige Einleitung eines besonderen Reichs- und Hinterbliebenen-Versicherungsgesetzes. Der Antrag soll am 10. v. M. des Reichs-Handels- und Alters-Versicherungsgesetzes, erhalten sollen und fordert demgemäß die baldige Einleitung eines besonderen Reichs- und Hinterbliebenen-Versicherungsgesetzes. Der Antrag soll am 10. v. M. des Reichs-Handels- und Alters-Versicherungsgesetzes, erhalten sollen und fordert demgemäß die baldige Einleitung eines besonderen Reichs- und Hinterbliebenen-Versicherungsgesetzes.“

Der Verband Evangelischer Arbeitervereine Kurhessens und Thüringens hielt in den letzten Tagen unter dem Vorherrsche des Pfarrers Brande-Rastel seine Delegiertenversammlung in Eisleben ab. Am 17. und 18. April wurde die Beschlüsse der Delegiertenversammlung in Eisleben abgelesen. Der Vorsitzende stellte in seinem Jahresbericht fest, daß der Verband im letzten Jahre um 5 Vereine gewachsen ist und gegenwärtig 1800 Mitglieder zählt. Prof. Hildebrand-Kraus sprach über „Arbeiter- und Arbeiterkammern“. Er trat für die Einrichtung von Arbeiterkammern als Mittel zur Verhütung der sozialen Fehlschlüsse ein. Der Bericht wurde vom Redner unterbreitet Resolution angenommen.

Unter Zustimmung zu dem Grundgedanken des Reichs-Verbands bezieht der Kurhessisch-Thüringischer Verband die in Aussicht genommene Einwirkung von partizipativen Arbeiterkammern, in denen Unternehmer und Arbeiter gemeinsam beraten, als einen Weg zum sozialen Frieden und schließt zugleich die Erwartung aus, daß 1. den Vertretern der Arbeiter die Möglichkeit gewährt wird, unter Umständen sich auch als Arbeiterkammern zu konstituieren und ihren besonderen Wünschen und Interessen freien Ausdruck zu geben und 2. durch Einführung von proportionalen Wahlstellen in der Arbeiterbewegung vorhandene Stimmungen in die Arbeiterkammern zu Worte kommen. Es werden weiteren Beschließen der Delegiertenversammlung folgen. Wegen der Verhandlungen der evangelischen Pastoren der Provinz Sachsen war am 29. Januar der Redakteur und frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Adolf Fehle von Landgericht Halle zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zu dem von ihm verfassten Aufsatzes wurde für den Regierungsrat Vertrieben für das Jahr 1906 von einem Ratior die Rede, der eine ganze Reihe von Meilen von Halle entfernt wohnen sollte. Ihm wurde nachgelassen, daß er, von der Kanzel herab gegen die freie Liebe wettere, eines Tages in einer anstößigen Straße in Halle gesehen worden sei. Weder der Ratior noch der Ort waren namentlich genannt. Der Ratior der Provinz Sachsen hatte Erreichtung gestellt, weil sämtliche Pastoren der Provinz Sachsen durch den Artikel beleidigt erschienen. Den Beweis der Wahrheit hat der Angeklagte nicht angetreten. Bei der sozialdemokratischen Tendenz des Ratior und der Kirchenfeindschaft der Sozialdemokratie, so heißt es im Urteile, konnte der Artikel keinen anderen Zweck haben, als die Verherrlichung der Kirche im allgemeinen und die Verhöhnung der Kirche. Das Urteil lautet, der Angeklagte habe die Verantwortung für den Artikel übernommen, seine also anzunehmen, daß es sich um eine periodische Druckchrift handle. Letzteres ist aber nicht festgestellt. Daß eine Beleidigung im Bezug auf den Beruf vorliege, könne nicht angenommen werden, andererseits ist es möglich, jede irgendwelche inkonforme Rede wegen Beleidigung zu verurteilen, in der ein Fehlschlüsse vorkommt, der zufällig Brauer ist. Das Reichsgericht hob das Urteil an und verurteilte die Sach-

Gerichtsverhandlungen.

Wegen Beleidigung der evangelischen Pastoren der Provinz Sachsen war am 29. Januar der Redakteur und frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Adolf Fehle von Landgericht Halle zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zu dem von ihm verfassten Aufsatzes wurde für den Regierungsrat Vertrieben für das Jahr 1906 von einem Ratior die Rede, der eine ganze Reihe von Meilen von Halle entfernt wohnen sollte. Ihm wurde nachgelassen, daß er, von der Kanzel herab gegen die freie Liebe wettere, eines Tages in einer anstößigen Straße in Halle gesehen worden sei. Weder der Ratior noch der Ort waren namentlich genannt. Der Ratior der Provinz Sachsen hatte Erreichtung gestellt, weil sämtliche Pastoren der Provinz Sachsen durch den Artikel beleidigt erschienen. Den Beweis der Wahrheit hat der Angeklagte nicht angetreten. Bei der sozialdemokratischen Tendenz des Ratior und der Kirchenfeindschaft der Sozialdemokratie, so heißt es im Urteile, konnte der Artikel keinen anderen Zweck haben, als die Verherrlichung der Kirche im allgemeinen und die Verhöhnung der Kirche. Das Urteil lautet, der Angeklagte habe die Verantwortung für den Artikel übernommen, seine also anzunehmen, daß es sich um eine periodische Druckchrift handle. Letzteres ist aber nicht festgestellt. Daß eine Beleidigung im Bezug auf den Beruf vorliege, könne nicht angenommen werden, andererseits ist es möglich, jede irgendwelche inkonforme Rede wegen Beleidigung zu verurteilen, in der ein Fehlschlüsse vorkommt, der zufällig Brauer ist. Das Reichsgericht hob das Urteil an und verurteilte die Sach-

an das Landgericht zurück. Für die Anwendung des Verfalls ist die erforderlichen Feststellungen. Der Beweis von der Täterschaft des Angeklagten ist nicht geführt; die Feststellung auf § 186 ist verfallen.

Witona, 30. April. Das Kriegsgesicht der 18. Division reorganisierte den Infanterie-Regiment 81. In- fanterieregiment in Witona wegen Ungehorsams im Wiederholungsfall zu drei Monaten Gefängnis. Wiede, der der Seite der „Abenteurer vom 7. Tage“ angehört, weigerte sich einzuweisen, in der Zeit vom Freitag nach Sonnenuntergang bis Sonnabend nach Sonnenuntergang Dienst zu tun.

Vermischtes.

Das Gefinden des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen ist, wie Berliner Mäuler melden, andauernd gut. Die Folgeerkrankungen des Kindes, den der Prinz beim Warten erlitten hatte, sind gänzlich gewichen. Der Prinz, der bereits im Garten seiner Villa spazieren ging, wird sich nur noch einige Tage der völligen Ruhe hingeben, und vielleicht schon wieder am 2. Mai, dem Tage der Bataillon-Verpflichtung des 1. Garde-Regiments z. F., seine Kompagnie führen.

Spanische Königs-Patenkinder. Die „Gaceta oficial de Madrid“ veröffentlicht ein Dekret, das hinsichtlich aller spanischen Frauen, die demnach Wäiter werden, eine fremde Heirat ernennt hat. So heißt es nämlich: „Alle Kinder, die am gleichen Tage geboren werden wie der erwartete Erbe des Thrones von Spanien, werden ein auf ihren Namen ausgewähltes Spanischknaben auf 125 Pechos von der Spanische Adelskassen erhalten, während ein mittellose Wäiter außerhalb der Adelskassen nicht werden wird. Ob reich oder arm, werden alle kleinen Bürger, die an diesem Feiertage das Licht der Welt erblicken, rechtmäßige Patenkinder des spanischen Königspaars sein und von Hofe ein Geschenk bekommen.“ Überdies werden in allen Schulen an dem Tage und die Feste beginnen. Alle Schulkinder sind feilig, während ihre Eltern über diesen immerhin sehr feinen Feiertag ein wenig verwundert sind.

Hebräer Streik. Gemäßliche Himmelerente des Judentums Kagebus haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern Lohnerhöhung. — In der Norddeutsche Wollmanufaktur in Delmenhorst, die 2800 Arbeiter beschäftigt, hat ein Teil die Arbeit abgelehnt.

Wurfbewerfung. In Reydt erkrankte ein aus seinen Reihen bestehende Gefamtfamilie an Wurfbewerfung. Eine bei der Familie beschäftigte Näherin ist gestorben.

Ein schwerer Baunussfall hat sich in dem Dorfe Sieder (Prov. Westfalen) ereignet. Dort führte der Wagen der im Bau begriffenen Kirche ein. Fünf Arbeiter sind schwer verletzt, einer wurde getötet.

Im Tode vereint. Im Forst bei Fiedelsberg bei Berlin, nahe der Spandauer Gasse, wurden am Dienstag die Leiden eines jugendlichen Liebespaars angehtunden. Es handelt sich um einen Mann von etwa 22 Jahren und um ein einige Jahre älteres Mädchen, die keine Legitimationspapiere bei sich führten. Nur ein Gedächtnis vom Sterbenden behauptet, daß der Mann, daß die junge Mann das Mädchen und dann sich selbst erschossen. Der Leichnam der Frau hatte keine Patronen mehr.

Verhaftete wurden am Montag vormittag auf dem Gitterbauhof Westphale fünf Eisenbahnarbeiter, die sich an den im Dezember v. J. festgesetzten dortigen großen Diebstählen beteiligt haben.

Auf der Straße tobstichtig geworden ist in Hamburg ein Schlachtereigese Laot. Er jagt plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß einen tüchtig vor ihm des Weges gehenden Greis in den Kopf. Unter den jahrelangen Bekannten umstand eine Familie. Der Geistesranke stellte sich nach der Zeit an ein Haus und drohte mit zwei Revolvern eben nicht zu scheuen. Der Mann schloß, daß die Schlachtereigese einen Soldaten, sich an den Täter herauszufinden und ihn mit der Faust niederzuschlagen. Darauf wurde der Kranke entwisst und in Polizeigewahrsam gebracht.

Entgehn ist vor dem Einbruchsignale des Bahnhofs Randshut der Wägen 1897. Von 69 Wägen sind die ersten 20 mehr oder minder schwer beschädigt. Zwei Wägen brannten worden verlegt. Die Anfahrungsarbeiten sind im Gange.

Unfall beim Geschloßgeretzern. Dem „Berl. Boten“, zufolge schlug beim Geschloßgeretzern der in Oldenburg stehenden 2. Abteilung des Ostpreussischen

Artillerie-Regiments Nr. 62 auf der Alexanderhöhe ein Geschloß der zweiten Batterie un und verlegte vier Artilleristen schwer.

Das erste und zweite Geschwader der Hochseeflotte haben Dienstag vormittag von Kiel die Fahrt an Helgoland nach der Nordsee angetreten; die Kreuzer werden am Donnerstag durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal folgen.

Verbrannt. Einen schrecklichen Tod hat die 49-jährige Witwe Bloße in Dammesberg bei Berlin gefunden. Frau B. hatte verkehrtlich eine Petroleumlampe umgefloßen. Es erfolgte eine Explosion und im nächsten Augenblick fanden die Kleider der Witwe in hellen Flammen. Auf die Hilfe der Brandenden eilten Sandbewohner hinzu, denen es nur schwer gelang, die Flammen zu erlöchen. Die Unglückliche wurde noch lebend in das städtische Krankenhaus gebracht, Harb aber bald nach ihrer Einlieferung unter furchtbaren Qualen.

Auf Befehl erschossen. Nach einem neuen Befehl haben die russischen Gendarmen das Recht, bei Ungehorsam auf 100 Schritt Entfernung anzukufen und, wenn daraufhin nicht gehorchet wird, zu schießen. Wie das „Königs-Tagebl.“ meldet, gingen in Franztschadt bei Wenzlau zwei ältere Damen, Verwandte des Gouverneurs, spazieren, wurden von einem Gendarmen durch lauten Ruf zum Stillstehen aufgefordert, konnten dem Befehl aber keine Folge leisten, da sie schwächer waren, moant der Gendarm zwei Schüsse abgab und beide Damen tötete.

Am Wurfbewerfung erkrankt sind nach der Meldung eines Mitteilungsblattes in Ludwigsburg 120 Personen, das gesamte Wägenpersonal der Westdeutschen Kabinenbahn und die Handwerkerkompanie des Wägenbataillons.

Ein räuberischer Überfall wurde am Montag auf der Berliner Gasse bei Wägenberg bei Berlin verübt. Der Wägenrevisor Oswald Schlerke aus Wägenberg war mit seinem Fußweiser, von Füssenwalde kommend, auf der Heimfahrt begriffen. Wägenberg griff ein fremder Mann in die Hügel und schoß aus einem Revolver auf den Revisor. Die Kugel verfehlte glücklicherweise ihr Ziel. Der Revisor wollte die Waffe ein zugeworfen, doch handelte sich die Waffe, durch den Schuß aufgeschreckt, hochgehümt, und eines der Tiere schlug dabei mit dem Vorderfuß dem Revisor den Revolver aus der Hand. Die Waffe hatte sich bei der Verhütung entladen und die Kugel drang dem anderen Pferd in den Hals. In wilder Karrikate rafen die Tiere nun davon, bis das angefloßene Pferd sich wieder auf den Boden niederwarf. Der Revisor hatte sich inzwischen zur Flucht gemacht. Es sind bereits sechs verdächtige Personen verhaftet worden, unter denen vermutlich der lüthiger des Raubfalles zu suchen ist.

Am Streit erschlagen hat ein Knecht auf der Domäne Wägenberg bei Berlin den aus Wägenberg gebürtigen Gutsbesitzer Bach. Der reiche Bauer befindet sich bereits in Internirungsstalt.

Wasser im Schacht. In dem sehr alten Bergwerk Agnes des bei Lüttich (Belgien) hat sich ein furchtbares Unglück zugetragen. Der Schacht eines Bergarbeiters mit der Dade legte einen Strom unterirdischen Wassers bloß, der sofort die Werke überflutete. Die in die beschäftigten 14 Arbeiter haben sich, doch konnten sich 15 von ihnen nicht mehr retten, da das Wasser zu schnell stieg. Die Rettungsarbeiten werden sofort aufgenommen, doch konnten bis Dienstag nur sechs Leiden, die auf dem Wasser trieben, geborgen werden. Es erregt viel Aufsehen, ob es gelingen wird, die übrigen Leiden zu finden, da das Wasser die Grube immer mehr anfüllt. Einige der Bergarbeitern waren durch die Gewalt des anstürmenden Wassers gegen die Wand geschleudert und zerstückelt worden. Die Arbeiter führen von einem benachbarten alten Bergwerk her. Die Grube sollte demnach ausgefüllt werden.

Die Eruption auf der Insel Stromboli dauert fort. Zuvolge Reibels funktioniert der optische Teleskop schlecht. Die Reibels in der Umgebung des Vulkanes sind vermindert. Polizeibeamte und Ingenieure sind von Messina an Bord eines Torpedobootes nach der Insel abgegangen, um Hilfe zu bringen und die sonst erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die ganze Insel ist von Rauch bedeckt. Die Bewohner der Dörfer Galatris sind in großer Unruhe; seit einigen Tagen herrscht eine außergewöhnliche Hitze in der Umgebung des Vulkanes. Die Bergarbeiter streik in Japan. Zweitausend Bergleute des Kohlenbergwerks Horowai auf Hokkaido sind in den Aufstand getreten und haben Baraus und Wohnräume in Brand gesetzt. In der Montagnacht sind bei einem Zusammenstoß mit der Polizei mehrere verwundet worden.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 1. Mai. Über die stürmische Dumafrage am Montag und die großen Ausfalligkeiten gegen die Armee berichtete Stojpin heute persönlich dem Zaren in Zarowitz-Selo. Der Zar folgte aufmerksam den Ausführungen Stojpins und war sehr erregt. Er überließ Stojpin die freie Aktion hinsichtlich des ferneren Schicksals der Duma. Stojpin tritt noch abwarten für die Duma ein. In diesem Sinne äußerte er sich auch dem Duma-Präsidenten Golovin gegenüber. Wägen in seine Auflösung zu erwarren. Sehen in seiner Nachbunde (Witwod) sind sämtliche Minister im Winterpalais in der Wohnung Stojpins zu einer wichtigen Beratung zusammengetreten.

Paris, 1. Mai. Aus Sidi bei Abbas wird dem „Matin“ gemeldet, der Sultan von Marokko habe an die Grenzstämmen ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß der französisch-marokkanische Streit auf diplomatischem Wege geregelt werde und Ufshda bald geräumt werden würde. Die Stämme müssen jedoch die Waffen gegen den Präsidenten Bu Hamara ergreifen.

Kassabon, 1. Mai. Einem Gerücht zufolge ist eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Guatemala, 30. April. Der Anschlag auf den Präsidenten Erado Cabrera ist nicht vermittelte einer Bombe, sondern durch eine Mine verübt worden. Die Verhafteten hatten einen Tunnel von einem Hause der 7. Avenue, das von einem Manne namens Rafael Rodol vermiert war, gegraben und in dem Tunnel Explosivstoffe niedergelegt, die von dem Hause Rodols aus durch eine Batterie zur Explosion gebracht wurden. Zahlreiche Personen, die der Teilnahme an der Verhörung verdächtig sind, sind verhaftet worden.

Waren- und Produktenswerte.

Berlin, 30. April. Weizen, 1000 kg Mat 195,50, Juli 197,5, Sept. 190,25, Mt. Roggen 1000 kg Mat 186,00, Juli 188,00, Sept. 171,75 Mt. Hafer 1000 kg Mat 188,00, Juli 191,00, Sept. 181,00, kg Mat 141,00, Mt. 138,00 Mt. 125 bis 100 kg Mat 73,30, Mt. 67,30 Mt.

In der Getreibebranche veranlaßt die in der Zahlungsunfähigkeit geratene Firma Wilhelm Reinhard eine Entgegung der Getreibebranche. Die Verbindlichkeiten werden auf 400 000 Mt. bis 500 000 Mt. gekürzt. Die Wägen soll 70-80 Pro. enthalten. Die Verhaftung Nordamerikas blieb hier erfolglos. Weizen u. Roggen schwächen unregelmäßig und stetig. Es ist eine einzige Wägenhandlung, Greißler's Getreide war unverändert fest. Weizen stieg weiter beträchtlich im Werte.

Wägen, 30. April. Per 1000 kg Weizen tultand 204 bis 210 kg u. B., ausländ. 202-212 kg u. B. Fein. Roggen stieg 190 bis 197, Voller und Feinweizen 195-198 ausländ. 196-198 Fein. Weizen 162-170, feinste über. Weizen ausländ. 200-206, Mehl und Futterweizen —. Hafer inland, —, ausländ. —, Fein. Weizen amerikan. 150-154, runder 150-154, Unzusamm. 158-170. Rasmussen per 100 kg netto o. B., 72,00, nominell. 66,00. Weizen mehl 00 30,50, Roggen mehl 01 29,00.

Reklameteil.

Wie aus dem Annoncenblatt ersichtlich, findet am 7. Mai im Saale der Redaktions eine hochinteressante Vortrag über eine neue Waschmethode statt. Die zur Veranschaulichung kommende neue Methode löst, wie man mit leichter Mühe in 1/2 der Zeit bei größter Schonung die größte und feinste Wäsche blenden wie waschen kann. Da ein solcher Vortrag für jede Hausfrau von großem Interesse und der Eintritt frei ist, so ist auch hier, wie in anderen Städten ein vollständiger gefüllter Saal zu erwarten.

Jugendfrische
Duchmann's
Cosmos
Seife

At haben in allen einmü. Geschäften.



Neuere Modelle in Kinderwagen-Raum mit Fabrikarbeit nach Wunsch, umkost kommen. Praxialkatalog direkt von dieser größter kindlichen Kinderwagenfabrik.
Julius Treiber in Grimma 028.
Einz. Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Hautauschläge
jeder bei befeuchtet keine Seite so sicher, als die altbewährte

Teerschwefelseife.
Veltteste allein echte Marke:
Vedelt mit Erdöl und Steing
v. Bergmann u. Cie., Berlin, v. Franz-
furt a. M.
Pro. Std. 50 Pf. Stadt-Apothete.

Das

Schuhwarenlager von Paul Exner,
Rossmarkt 12

bietet entschieden die grösste Auswahl, die neuesten Moden, die neuesten Farben, für jedes Alter und jeden Stand zu tatsächlich billigsten Preisen trotz enormer Preissteigerung. Anfertigung nach Mass und Reparaturen unter Garantie sorgfältigster Ausführung u. feinsten Materials.

Sport- und Luxus-Schuhwaren.

Elfenbein-Seife

Schumann, Dittler
Die vortheilhafteste für den Haushalt geeignet



Allgemein feinkörnig: Glimmer & Glasur, Chemnitz.

Nachfragen wolle man zurick.
Zu haben bei:

Otto Classe, Carl Eckardt, Paul Fritsch Nachf., Carl Etkner Ww., Gustav Fuss, Theodor Franke, Max Faust, Curt Hörchs, Carl Henicke, Fr. Franz Herrfurth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Kötteritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Ed. Müller, Paul Näher Nachf., Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Adolf Schäfer, Robert Schulze, Richard Schurig, G. Teuber, Otto Teichmann, Gustav Traxdorf, Friederike verw. Vogel, Emil Wolf, Anton Welzel, Hermann Wenzel.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. G. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 33 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,60 M., Einjahrsnummer 5 M.
Er scheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 färbiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einfache Beilage oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. (Binnen- und Außenposten).
Reklamen pro Seite 30 Pf. Die Werberbeiträge (Kontak, Waagen) werden von unserer Geschäftsstelle (sowie sämtlichen Annoncenstellen) entgegengenommen.
Kochrezepte unserer Originalbeilage nur mit Zusendung von Beleg für unentgeltliche Entlohnung sind keine Beilage überlassen.

Nr. 102.

Donnerstag den 2. Mai 1907.

33. Jahrg.

Die Reichstagsrede des Fürsten Bülow über die internationale Lage.

Der Reichskanzler hat am Dienstag bei Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes im Reichstage die Schuld nicht nur des jährlich erscheinenden Publikums, sondern auch der Abgeordneten und nicht zum wenigsten der Journalisten auf eine harte Probe gestellt, indem er erst die Redner sämtlicher größeren bürgerlichen Parteien sprechen ließ, ehe er selber auf die von den verschiedenen Seiten an ihn gerichteten Anfragen das Wort ergießt zu einer nur halbherzigen, aber wohlwollend und von tiefem Ernst getragenen Rede über die augenblickliche Position Deutschlands in der auswärtigen Politik. Diese Zurückhaltung des Reichskanzlers, der freiwillig vorausgeschickte, daß er nur auf diejenigen Fragen antworten werde, von deren Beantwortung er sich einen Nutzen verspreche, ist ein deutlicher Beweis dafür, daß trotz aller offiziösen Verschwägerungsverläufe auch die Reichsregierung die derzeitige internationale Lage um einige Grade ernster beurteilt als zum Schluß der letzten Legislaturperiode, wo Fürst Bülow auf die mit dem Abg. Wassermann vereinbarte Interpellation dem Reichskanzler über den Stand unserer damaligen Beziehungen zum Auslande Auskunft gab.

Schon die äußere Disposition der Rede des Reichskanzlers, die in ihrer ersten Hälfte sich ausschließlich mit der Haager Konferenz beschäftigte und erst ganz zum Schluß mit weniger, aber sichtlich wohlhabenderen Worten auf die Beziehungen zu England, Frankreich, Italien und die englisch-russische Verhandlung über Berlin einging, ließ erkennen, daß es noch gewisse unausgeglichenen Differenzen in unseren Beziehungen zu einzelnen Mächten gibt, die besser vorläufig aus der öffentlichen Diskussion ausscheiden.

Für die Regierung hat die heutige Verwerfung unserer auswärtigen Politik durch den Reichstag zweifellos den einen nicht gering anspitzelnden Vorteil, daß die Reichsregierung in der Lage ist, falls die am 15. Mai zusammen tretende Haager Konferenz über die Frage der Abrüstung, für welche nach der Mitteilung des Reichskanzlers noch von seiner Seite konkrete Vorschläge gemacht worden sind, in eine Diskussion eintreten sollte, darauf hinweisen zu können, daß ihre Nichtbeteiligung von sämtlichen bürgerlichen Parteien der deutschen Volkvertretung gebilligt wird. Der Abg. Dr. Wissler hat namens der drei freimüthigen Gruppen mit Recht betont, daß an sich zwar die Abrüstungsfrage auf einer Friedenskonferenz durchaus diskutabel

wo wir nur volle wirtschaftliche Gleichberechtigung verlangen, betrachte die deutsche Regierung aufmerksam, „aber ohne Agitation“. Die englisch-russische Verhandlung über Berlin habe nur den Zweck, „eine alle Streitfrage zu beistimmen“.

Auch die Frage, welche Bedeutung und welchen Wert der Dreibund z. Zt. für uns noch hat, die bei früheren Gelegenheiten von dem Reichskanzler sehr eingehend behandelt worden ist, wurde von ihm nur kurz gestreift, als er seine Ausführungen mit der Mahnung schloß: „Pflegen wir unsere Freundschaften, unsere Bündnisse; von der Feindschaft zwischen anderen Ländern können wir allein nicht leben.“

Wiel bemerkt wurde in der Rede des Reichskanzlers auch die wiederholt wiederkehrende Bemerkung, daß wir „eine ruhige, feierliche und sachliche auswärtige Politik im Verein mit der Sammlung aller unserer inneren Kräfte treiben müssen“. Er vergaß nur hinzuzufügen, daß es nicht Schuld des Reichstages gewesen ist und nach Lage der konstitutionell leider sehr eingeschränkten Stellung des Reichstages auch nicht sein konnte, wenn unsere auswärtige Politik bisher die Scharfsichtigkeit und Sachlichkeit leider nur zu oft vermissen ließ. Die auch vom Reichskanzler nicht verkannten Schwierigkeiten und Gefahren, denen Deutschland infolge seiner geographischen Lage ausgesetzt ist, können nach Ansicht des Reichskanzlers nur durch „ruhiges Selbstvertrauen“ überwunden werden.

Zwischenbüch nahm der Reichskanzler Stellung zu der von allen Parteien erhobenen Forderung, daß dem Reichstag mehr als bisher authentisches Material über den Gang der auswärtigen Politik zugänglich gemacht werde. Der Abg. Dr. Wissler verlangte mit Recht, daß die Mitwirkung des Parlamentes auch in der auswärtigen Politik gesichert werde. Aber gerade aus diesem Grunde — der Reichskanzler gliedert darüber vorsichtig hinweg und ließ das Motiv nur durchblicken — lehnt die Regierung diese Forderung vorläufig wenigstens noch ab. Man ist eben an gewissen Stellen noch immer nicht zu der Erkenntnis gekommen, daß gerade die Mitwirkung der Volkvertretung auch in der auswärtigen Politik nur geeignet ist, in Zeiten internationaler Krisen die Position eines Landes gegenüber den auswärtigen Mächten zu stärken.

Aus Russland.

Wie wenig Achtung vor der Reichsduma in Regierungskreisen besteht, wo man in dem Parlament mehr ein Dekorationsstück als einen gesetzgebenden Faktor zu sehen scheint, beweist das Auftreten des Kriegsministers in der geheimen Sitzung vom Montag. Es war vorauszusetzen, daß es über die Rekrutierungsvorlage zu lebhaften Debatten kommen würde. Wenn aber der Kriegsminister sich hinstellte und den Erwählten des Volkes mit dürren Worten sagte: „Wir brauchen Euch eigentlich gar nicht, Ihr müßt bewilligen oder wenn Ihr es nicht tut, dann ist es auch noch so und wir haben Rekruten ohne Eure Zustimmung aus“, so kann man sich wohl denken, welches Echo eine solche Sprache in der Duma fand. Obwohl die Sitzung am Montag geheim war, ist doch folgendes über ihren Verlauf in die Öffentlichkeit gedrungen:

Der Kriegsminister erklärte, nach dem Kriege mit Japan sei es besonders notwendig, das militärische Prestige Russlands aufrecht zu erhalten. „Sollen Sie uns das erforderliche vergrößerte Rekrutenkontingent nicht bewilligen“, sagte er, „so werden wir es ohne Sie ausgeben auf Grund des Paragraphen 119 der Staatsgrundgesetze“. Darauf verlas der Kriegsminister diesen Paragraphen. „Sie müssen uns die verlangten Soldaten bewilligen“. (Großer Lärm im ganzen Hause. Rufe: Wir befinden uns nicht in einer Kaserne! Sprechen Sie nicht mit uns wie mit Soldaten!) Abgeordneter Heizen (Rabot) forderte das Haus auf, angesichts eines so entsetzlichen Vorgehens die Ruhe zu bewahren. (Allgemeiner Beifall außer bei der äußersten Rechten.) Heizen fuhr fort: „Als der Kriegsminister in solchem Tone sprach, vergaß er, daß er zu Vertretern des ganzen russischen Volkes sprach. Der Minister kann Courtisanen von der Duma nur beanspruchen, wenn er selbst sich eines höflichen

Tones bedient.“ Dessen forderte dann die Duma auf, die Worte des Ministers zu ignorieren und die sachliche Debatte zu eröffnen. Gegen Schluß der Sitzung kam es dann zu heftigen Auseinandersetzungen, als der Sozialdemokrat Surabowrief, solange das gegenwärtige autoritäre Regime fortbesteht und die Arme zum Polizeidienst im Innern verwendet werde, würden sie immer die moralischen Eigenschaften fehlen, gegen einen äußeren Feind zu kämpfen. Nach weiteren Angriffen gegen den Thron und die Arme vergrüßerte sich der Lärm. Die Mitglieder der Rechten kürzten, trampelten und schlugen mit den Fäusten auf die Tische. Die anwesenden Minister verließen den Saal. Infolge der Unruhen schloß der Präsident Golowin die Sitzung um 8 Uhr. Die Weiterberatung der Rekrutierungsvorlage wird am Dienstag vormittag 11 Uhr anberaumt.

Am Dienstag vormittag 11 Uhr hat die Reichsduma die Debatte wieder aufgenommen und die Regierungsvorlage betreffend die Festsetzung des Rekrutenkontingents mit 193 gegen 123 Stimmen angenommen. Nach einer weiteren Debatte wurde eine von einer Kommission ausgearbeitete Uebergangsformel zur Tagesordnung einstimmig angenommen, wobei die Sozialdemokraten sich der Stimmen enthielten.

Die Polen haben sich bei ihrem Eintreten für die Rekrutierungsvorlage von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß die Autonomie Polens im Rahmen des großen russischen Reiches unwichtig sei. Deshalb müßte die russische Arme stark erhalten werden. Allerdings mißbilligten auch sie vieles, was die Heeresverwaltung angeordnet habe.

Eine außerordentliche Sitzung des Ministerrats trat am Kaufe der Montagabend statt. Es soll in ihr wegen eventueller Auflösung der Duma zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Stolypin und Schwarnbach gekommen sein. Der Kriegsminister soll erklärt haben, der Kaiser werde, wenn die Duma die Rekrutierungsvorlage nicht annehme und wenn der armenische Abgeordnete Surabow nicht aus derselben entfernt würde, oder aber seine Vorkämpfer und Beschimpfungen nicht zurücklasse, die Duma auflösen, da er nie zulassen würde, daß seine Arme derartig beschimpft werde.

Von Räubern überfallen wurde nach einem Telegramm aus Petterimolow Montag nacht der auf der Station Gorjainowo haltende Personenzug. Der Versuch der Räuber, die Kasse zu rauben, mißlang, doch nahmen sie dem im Zuge befindlichen privaten Kassenboten 30 000 Rubel ab. Die Räuber sind entkommen.

Nachdem die Duma am Dienstag das Rekrutenkontingent hauptsächlich mit Hilfe der Polen angenommen hatte, wurde noch von den Oppositionsparteien ein parlamentarischer Handreich gegen das stark gelichtete Haus mit Erfolg verübt. Die Duma nahm nämlich einstimmig einen Antrag an, wonach die Feldgerichte unverzüglich aufzuheben seien, obwohl deren Wirtsamkeit schon in den nächsten Tagen von selbst erlischt. Den Verlauf der Dienstagssitzung, an deren Schluß die Duma in die Osterferien ging, schildert uns nachstehender Bericht:

Petterimburg, 30. April. Der gefährteste heutige Tag ist gefahrlos vorübergegangen. Die Duma hat die Rekrutierungsvorlage mit einer Mehrheit von 73 Stimmen angenommen, und zwar mit 193 Stimmen gegen 120. Großes Verdienst daran haben die Polen, die 42 Stimmen dafür abgaben. Hätten sie sich der Abstimmung enthalten, wie es die linken Parteien gewünscht, so wäre die Sache recht schief gegangen. Nach der Abstimmung hielt Präsident Golowin eine Ansprache, worin er die gehörigen Wünsche gegen die Arme als einen großen, bedeutsamen Mißgriff hinstellte. Die Arme verleihe die gehörigen Vorwürfe in keiner Beziehung. In der heutigen Sitzung brachten nun unterwar 40 Dumaabgeordnete einen Gesetzentwurf ein zur Aufhebung der Feldgerichte wie Revolution aller Prozesse während der Tätigkeit der Feldgerichte durch die ordentlichen zuständigen Gerichtshöfe. Die rechten Parteien protestierten dagegen energisch. Es wurde trotzdem abgestimmt, und das Haus, dessen Mitglieder schon zum großen Teil schon in die Osterferien aufgebrochen waren, nahm die

